



Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN

*Süßer die Glocken nie klingen,
als zu der Weihnachtszeit*



***Frohe
Weihnachten***

Kirchenglocke aus Talmesch

Die Themen dieser Ausgabe im Überblick:

Weihnachtsandacht	Seite	3
Weihnachtsgrüße	Seite	4
Alte Heimat - Neue Heimat.....	Seite	6
De Ouwendglouck.....	Seite	7
Mal ehrlich.....	Seite	8
Dringender Handlungsbedarf zur Rettung der Kirche.....	Seite	10
Ein Herz für die Kirche in Talmesch.....	Seite	11
Talmescher beim Heimattag in Dinkelsbühl 2007.....	Seite	12
Wir gratulieren.....	Seite	13
Trauer	Seite	16
Talmescher zu Gast in Westerbürg	Seite	17
De siewenberjesch soksesch Baffel.....	Seite	18
Wieder in der Heimat - Teil 1.....	Seite	20
Urgroßeltern mit ihren Urenkeln.....	Seite	22
Einladung zum Talmescher Treffen 2008	Seite	23
Aktuelles.....	Seite	24
Ein Gedanke.....	Seite	25
Eine fröhliche Weihnacht.....	Seite	26
Füreinander da sein	Seite	27
Klassentreffen	Seite	28
Talmescher Impressionen heute	Seite	29
Spenden und Beiträge.....	Seite	30
Weihnachtliche Spezialitäten.....	Seite	33
Kinderseite.....	Seite	35
Aus dem deutschen Lese- und Sprachbuch von 1897.....	Seite	36
Staatsangehörigkeitsgesetz geändert.....	Seite	37
In eigener Sache	Seite	39

Liebe Talmescher Freunde und Landsleute!

Mit der Botschaft der Engel grüße ich Euch zum Christfest: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

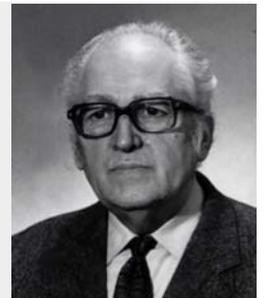
Von den Redakteuren des Talmescher Echos bin ich gebeten worden, ein Wort zum Christfest in das Heimatblatt zu schreiben. Dieser Bitte komme ich sehr gerne nach, denn meine Familie und ich fühlen uns auch als Talmescher. Und wie einst der große Kennedy von Berlin sagte, sage ich von Talmesch: „Ich bin ein Talmescher!“ Die 11 Jahre meines Dienstes in der Kirchengemeinde haben mich für immer mit Euch, liebe Landsleute, verbunden. Darum schreibe ich gerne das Grußwort.

Aber es gibt auch noch einen Grund: „Ich soll ja von der Geburt Jesus, unseres Heilandes, schreiben!“ Ich bekenne, wenn ich von Jesus reden soll, dann bin ich zu Hause, dann geht mir der Mund über, dann bin ich in meinem Element. Ich möchte Euch eine Begebenheit aus Talmesch erzählen. In einem Gottesdienst bemerkte ich, wie die Konfirmandinnen etwas an den Fingern zählten. Als ich sie im Anschluss an den Gottesdienst nach der Ursache fragte, antworteten sie zögernd: „Wir zählten, wie oft Mal Sie den Namen „Jesus“ gesagt haben.“ Es war ziemlich oft. Ich fand das wunderbar, denn der Name „Jesus“ ist für mich der herrlichste, schönste und wichtigste Name und ich sage mit der Apostelgeschichte: „...es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir

sollen selig werden, denn allein der Name Jesus.“ Zu Weihnachten gedenkt die Christenheit der Geburt unseres Heilandes, Jesus Christus. Darum, und aus keinem andern Grund, ist Weihnachten das schönste Fest. Nicht die freien Tage, nicht die Geschenke, nicht das gute Essen, nicht das Zusammensein mit lieben Menschen sind der wahre Grund zur Freude, sondern Jesus Kommen in unsere Mitte. Aus seiner väterlichen Barmherzigkeit sandte Gott zu uns verlorenen Menschen seinen Sohn, der uns den Weg zum Vater geöffnet hat. Durch Jesus Kommen in die Welt, durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen ist für uns der Himmel wieder offen und wir können, wenn unsere Zeit erfüllt ist, von dieser Erde heimkehren ins ewige Vaterhaus. Das ist der Grund zur weihnachtlichen Freude. Das gilt für alle, die Jesus in ihr Leben aufnehmen. Tust du das? Denn: „Wäre Jesus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du gingest doch verloren, aber mit ihm bist du gerettet.“

Liebe Talmescher Freunde, ich wünsche Euch ein gesegnetes, frohes Christfest mit Jesus im Herzen, und da das neue Jahr vor der Türe steht, auch ein Wandern durch die Zeit an unseres Heilandes Hand.

Euer ehemaliger Pfarrer
Hermann Thalmann



Möge **Gott** dir im **neuen Jahr** mehr **Zeit** schenken, zu danken als zu klagen.
Mögen **deine Freuden** nach Tagen, aber dein Kummer nach Stunden zählen.
Mögen die **Zeiten** selten sein, an denen du **deine Freunde** entbehrst,
und kurz die Augenblicke in der Gesellschaft von Dummköpfen.
Mögen **alle Tränen** des kommenden Jahres **Tränen der Freude** sein.

Liebe Landsleute und Freunde!

Heute darf ich alle begrüßen mit der Losung für das Jahr 2008. Sie lautet:

Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Johannes 14, 19

In wenigen Tagen werden wir das alte Jahr beendet haben und wie durch einen Torbogen in das neue Jahr hineintreten. Zu diesem Bild möchte ich folgendes erzählen:

Katharina von Bora, die Ehegattin Dr. Martin Luthers, hatte ein waches Auge für die Freuden, Sorgen und Zweifel ihres Mannes. Als dieser nun gegen Ende seines Lebens viele Enttäuschungen erlebte und sie auch verkräften musste, bestellte Käthe Luther einen Steinmetzmeister und verlangte von ihm, an ihrem Haus ein neues Portal einzusetzen. Auf dem Schlussstein im Torbogen ließ sie das Wort einmeißeln: „Vivit!“ - zu deutsch: „Er lebt!“ Jeder, der nun durch diesen Torbogen hindurchging, sollte wissen: Jesus lebt! Keiner konnte also von nun an das Haus betreten, dem nicht in Erinnerung gerufen wurde: Jesus lebt! Und keiner konnte das Haus verlassen, ohne die Botschaft unseres Heilands mitzunehmen: **Ich lebe!**

Natürlich sollten diese Worte zuerst den Hausherrn selber in den Stunden seiner Zweifel und Sorgen aufrichten und zuversichtlich stimmen. Doch das gilt auch uns! Wenn wir uns beim Übergang aus dem alten in das neue Jahr auf Jesu Wort verlassen, schwindet all unsere menschliche Unsicherheit. Denn wir wissen, wer uns begleiten, beistehen und erwarten wird: nämlich Christus, der Fürst des Lebens!

Darum dürfen wir zu Beginn des neuen Jahres alle Unsicherheit und alles Unbehagen fallen lassen und nur die eine Sorge haben: Glauben halten und unseren Glauben leben, bis der Herr kommt und bis er uns ruft. Drum wünsche ich allen Gottes Segen auch im neuen Jahr und hoffe, dass ebenfalls alle es beginnen mit dem Lied auf den Lippen und im Herzen: „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“ Amen.

Mit den besten Wünschen
für eine gesegnete Zeit

E. B. Glockner
Pfarrer



Süßer die Glocken nie klingen



Volkslied aus Thüringen 1826

Süßer die Glocken nie klingen,
als zu der Weihnachtszeit;
s'ist, als ob Engelein singen,
wieder von Frieden und Freud'.

Wie sie gesungen in seliger Nacht,
wie sie gesungen in seliger Nacht!
Glocken mit heiligem Klang,
klinget die Erde entlang.

Und wenn die Glocken dann klingen,
gleich sie das Christkindlein hört;
tut sich vom Himmel dann schwingen,
eilet hernieder zur Erd'.

Segnet den Vater, die Mutter, das Kind,
segnet den Vater, die Mutter, das Kind,
Glocken mit heiligem Klang,
klinget die Erde entlang!

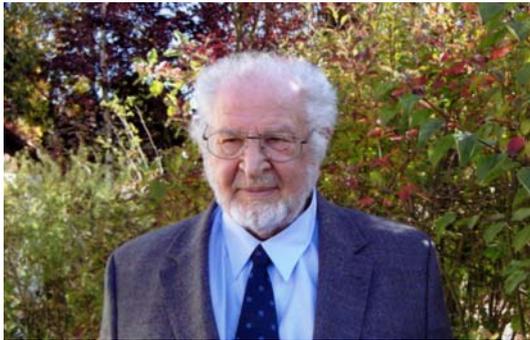
Klinget mit lieblichem Schalle,
über die Meere noch weit;
dass sich erfreuen doch alle,
seliger Weihnachtszeit.

Alle dann jauchzen mit frohem Gesang,
alle dann jauchzen mit frohem Gesang,
Glocken mit heiligem Klang,
klinget die Erde entlang!

Liebe Talmescher!

Rund 10 Jahre war es mir vergönnt, mit meiner Familie bei Euch in Talmesch zu leben und zu dienen. Es waren die glücklichsten meines Lebens. Und ich hoffe und wünsche, dass auch meine Arbeit „im Weinberge des Herrn“ an Euch nicht vergeblich war. Das Gute im Menschen durch Christi Wort zu fördern, sah und sehe ich als meine berufliche Lebensaufgabe an, denn dazu ist uns ja das göttliche Kind zu Bethlehem geschenkt worden, dessen Geburt wir wieder feiern dürfen. Dass das Licht der „Geweihten Nacht“ unsere Herzen warm halte, das wünsche ich uns allen!

Beste Grüße von der Familie Josef und Helga, sowie Uwe, Lars und Senta Polder



Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz, es war ganz still.
So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte: „Ich heiße Frieden.
Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden.
Sie wollen mich nicht!“
Ihr Licht wurde immer kleiner und erlosch schließlich.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: „Ich heiße Glauben.
Aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen.
Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne!“
Ein Luftzug wehte durch den Raum und die zweite Kerze war aus.

Leise und sehr traurig meldete sich die dritte Kerze zu Wort: „Ich heiße Liebe.
Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieb haben sollen.“
Und mit diesem Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerze an und sagte:
„Aber, aber - ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!“ Fast fing es zu weinen an.

Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte:
„Du brauchst keine Angst zu haben!
Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden.
Ich heiße Hoffnung.“
Mit einem Streichholz nahm das Kind Licht von der Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

In diesem Sinne wünschen wir Euch allen eine wundervolle Zeit voll Frieden, Glauben, Liebe und Hoffnung. Möge Euer Licht Euch selbst, Eure Mitmenschen, Eure Umwelt und einfach alles in und um Euch herum erhellen und erleuchten.
Wir danken allen von ganzem Herzen für ihre Beiträge.

Euer Redaktionsteam

Alte Heimat – Neue Heimat Unterschiede – Gemeinsamkeiten

Was ist Heimat ?

Heimat ist der Ort, die Region, wo man wohnt, lebt, arbeitet und wo man Freunde und Bekannte hat! Wo man sich auskennt, wo man zu Hause ist! Wo man sich „heimisch“ fühlt.

Oder ist es der Ort, wo man geboren wurde ? Kann man nur eine Heimat haben? Der Begriff jedenfalls hat keine Mehrzahl.

Herr Horst Göbbel schreibt in seinem Buch „Wendepunkt in Nordsiebenbürgen“: **„Heimat ist dort, wo man gemeinsam unterwegs ist.“**

Der Westenwälder Heimatforscher, Dr. Uli Jungbluth meint: **„Heimat ist dort, wo man liebend geliebt wird.“**

Meiner Meinung nach spielt der „Zeitabschnitt“/ „Zeitraum“ eine entscheidende Rolle. Man kann durchaus von - bis einen bestimmten Ort als Heimat erklären, wieder für einen weiteren Lebensabschnitt einen ganz anderen Ort, als vielleicht „Neue Heimat“ oder „Wahlheimat“ empfinden. Das werde ich nun kurz aus eigener Erfahrung erklären.

Aufgewachsen in Talmesch, wollte ich nie von dort weg. Damals gab es für mich nichts auf der Welt, als nur Talmesch! Es kam anders. 1959 folgte ich meinem lieben Mann nach Großau. Dort lebte ich mich so gut ein, dass nun Großau meine Heimat war. Am liebsten wäre ich immer dort geblieben. Im Sommer 1972 wanderten wir zusammen mit unseren drei Kindern aus. Es verschlug uns nach Westerbürg in den schönen Westerbürg. Der Anfang war nicht leicht. Vom Heimweh gequält, war mein Kopfkissen oft feucht. Wir wollten aber nicht „Fremde“ bleiben, gingen auf die Menschen zu. Bereits 1972 traten wir dem ev. Kirchenchor bei – eine gute Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen.

Es dauerte aber trotzdem etwa vier Jahre, bis man anfang, sich heimisch zu fühlen. Ab 1976 begann die intensive Arbeit mit Tanzgruppen, die mich auch auf die Suche nach bodenständigen Trachten brachte. Das war der Auslöser für mein Hobby: „Trachten und Brauchtum.“ So schlüpfte ich stets aus einer Tracht in die andere. Tracht ist für mich das schönste und wertvollste Kleid. Während der Arbeit mit Trachten konnte ich verschiedene Übereinstimmungen finden: Man wusch auch hier mit dem „Bläuel“ am Wäschbach. Die Männer trugen „Pritches-Hosen“. Die Frauen hatten „Grellen“ am Hals. (mehrere Reihen kleiner Glasperlen). Ein geringer Frauenrock war ein „Kirl“. Wasser, Tee oder Kaffee trank man aus einem „Dippchen“ (eine etwas größere Tasse). „Hanvest“ war eine besonders arbeitsreiche Zeit. Der „Flos“ (Flachs) wurde im Sommer ausgerissen. Kleine, kurze Jäckchen, „Wömeschen“ machte man aus „Lüster“ (ein Mischgewebe aus Wolle und Seide). In Großau trugen die Frauen Listen - Röcke eben aus dem Mischgewebe. Es gibt also durchaus sehr viele Gemeinsamkeiten. Unterschiede findet man nur im „Versicherungsgehebe“, „Vereinsmeierei“, Rechthaberei und dem grundlosen Jammern und Meckern. Zum Begriff „Heimat“ kommt automatisch auch „Heimweh“ „heimatlos“ u.s.w.

An dieser Stelle wünsche ich allen Landsleuten, dass sie sich möglichst wohl und heimisch fühlen. Wir sind ja freiwillig zu unseren Wurzeln zurückgekehrt!

Mit vielen lieben Grüßen, in landsmännischer Verbundenheit

Eure Christine Klein geb. Armbruster

Auch wir feiern Jubiläum!

Das „Talmescher Echo“ feiert seine 50. Ausgabe. 1988 erschien die erste Ausgabe von den „Talmescher Nachrichten“, herausgebracht von unserem sehr geehrten Herrn Pfr. Friedrich Schneider. Vor 10 Jahren wurde dann die Namensänderung vorgenommen. Die Zeitung hieß damals ebenso wie heute „Talmescher Echo“.

50. Mal – ein Bindeglied zwischen den Talmeschern von nah und fern.

50. Mal – ein Anlass Dank auszusprechen, all denen die sich engagiert haben.

50. Mal – Freude, Erstaunen und informationsreiche Berichte.

Wir, das heutige Team möchten versuchen das Projekt von Pfr. F. Schneider in seinem Sinne weiterzuführen und danken ihm posthum recht herzlich für sein enormes Engagement.

Das Redaktionsteam



De Ouwendglouck

De Ouwendglouck guer feierlich kloang,
fum Hihmetfridden sai mir song,
mir lohit am Ühr noch hetch dih Kloang,
wai en hihsch Lied, en laif Gesong
– eis menger Hihmet.

Meng Kantchhiht stiht für mengem Black,
ech failen noch ingmohl dout Glack,
dout ech ols Kaintch ihst hun empfangden,
dai sorjenlühsen uch glacklich Stangden,
derhihm – an menger Hihmet.

Dou Barch mat oulden Burjen stoun,
dai ihnst munchen fremden Sturm erdrohn,
wou ech ols Kaintch ihst hun geliewt,
wou mir det Schacksoul huat gewieft
ant Haarz – de Laif zer Hihmet.

Wou mech meng Motter huat geliert,
ze rieden, goun, ar Laif gespiert.
Wo mir de Soann det ierscht mohl schinn,
mir hetch noch schengt fun Ubeginn
as meng Geming, – meng Hihmet.

Ech wieß ir fault mat mir det Glack,
Doch muntcher zuch, foond nemi zerack.
Hie raut hetch stall an fremder lerd,
seng Undinken hoult trooi uch wiert,
ir ollen – an der Hihmet.

Fail nor, wai bong deng Haarz dir schlight,
Wun tau segst, am dech wetch uch bright,
fremd Mantschen dai dech net verstohn.
Deng Haarzeliht koust tau en net kloun,
deng Sihnsuicht –nou der Hihmet.

Vill hescher as et doch hai derhihm,
der Gloukenklong, de harrlich Bihm.
De Lerch soingt hai ar heschtet Lihd,
de Blommen drohn ar foarwich Klihd,
fir dech – haai an der Hihmet.

Am aas hihsch Kirch, ould Ruinenmauern stohn,
wai en Mahnung sai dir sohn,
wai fraier aas Ahnen hun geliewt,
gekämpft, gelidden uch geschtriwrt,
eis Laif – zau ararer Hihmet.

Schwihß, Blaut der Ahnen droank aas lerd,
of dier tau liebst, amdout hould se wiert.
Fahlt dir der Liewenskoampf villmoulz schwer,
am weffel schweirer weir hie dir,
– ounen de Hihmet?

Am dout, hoff se laif de Hiehmetierd,
Hould ar de Trooi, se ass et wiert.
Wih keint an dir Frooid uch Glack erwaaken?
Wih soul zer liezten Rauh dich daaken?
De hellich lerd – der Hihmet.

In sächsische, Talmescher Mundart übertragen von Ella Kästner

Die Abendglocke

*Die Abendglocke gar feierlich klang,
von Heimatfrieden sie mir sang.
Mir liegt im Ohr noch heute jener Klang,
wie ein schönes Lied, ein lieber Gesang,
– aus meiner Heimat.*

*Meine Kindheit steht vor meinem Blick,
ich fühle noch einmal jenes Glück,
welches ich als Kind einmal hab empfunden
dort, sorglose und glückliche Stunden
daheim – in meiner Heimat.*

*Dort Berge mit alten Burgen stehen,
die einst manchen Sturm ertrugen,
wo ich als Kind hab einst gelebt,
wo mir das Schicksal hat gewebt
ins Herz, – die Liebe zur Heimat.*

*Wo mich meine Mutter hat gelehrt,
zu sprechen, gehen, ihre Liebe gespürt,
wo mir die Sonne zum ersten Mal schien,
mir heute noch scheint, von Anbeginn
ist meine Gemeinde – meine Heimat.*

*Ich weiß ihr fühltet mit mir das Glück,
doch mancher zog, fand nicht mehr zurück.
Er ruht heut still in fremder Erde.
Sein Andenken haltet treu und wert,
ihr alle – in der Heimat.*

*Fühl nur, wie bange dein Herz dir schlägt,
wenn du um dich schaust weit und breit,
fremde Menschen, die dich nicht verstehen.
Dein Herzeleid kannst du ihnen nicht klagen,
deine Sehnsucht – nach der Heimat.*

*Viel schöner ist es doch hier daheim –
der Glockenklang, die herrlichen Bäume.
Die Lerche singt hier ihr schönstes Lied,
die Blumen tragen ihr farbiges Kleid,
für dich – hier in der Heimat.*

*Um unsere schöne Kirche, alte Ruinenmauern stehen
wie eine stille Mahnung sie dir sagen,
wie früher unsere Ahnen haben gelebt,
gekämpft, gelitten und gestrebt,
aus Liebe – zu ihrer Heimat.*

*Schweiß, Blut der Ahnen trank unsere Erde,
auf der du lebst. Darum halte sie wert.
Fällt dir der Lebenskampf oftmals schwer,
um wie viel schwerer wäre er dir
ohne – die Heimat?*

*Darum habt sie lieb die Heimaterde,
haltet ihr die Treue, sie ist es wert!
Wer könnte in dir Freude und Glück erwecken?
Wer soll zur letzten Ruhe dich decken?
Die heilige Erde – der Heimat.*

Freut sich nicht jeder von uns, wenn mal wieder das Talmescher Echo ins Haus flattert?

Neugierig und gespannt ist man und liest alles mit größter Genauigkeit durch, voller Freude über all die Nachrichten, Neuigkeiten, Geschichten, Erinnerungen, Bilder und Berichte über unseren Heimatort. Wir können uns wirklich glücklich schätzen, dass es jemanden gibt, der diese Arbeit und Mühe auf sich nimmt, denn es ist nicht selbstverständlich, dass jemand seine Zeit und sein Herzblut in solch eine zeitaufwendige Sache investiert. Und dass wir sogar auf eine eigene Talmescher Internetseite zugreifen können, wenn uns danach ist - das ist doch wunderbar!

Wir alle haben uns in der neuen Heimat mit Sicherheit gut integriert und führen ein Leben in Wohlstand, fast könnte man sagen im Vergleich zu früheren Zeiten in Siebenbürgen ist es ein Luxusleben (trotz Wirtschaftskrise). Aber macht materieller Reichtum unbedingt glücklich und befriedigt unsere Seele? Mal ehrlich...Denkt nicht jeder in einer stillen Stunde immer wieder gern an Talmesch zurück und an die schöne Zeit, die man dort verbracht hat?

Früher (damit meine ich die Zeit in Talmesch) waren wir auch reich – reich deshalb, weil wir in einer soliden Gemeinschaft aufwachsen durften, die uns von Kind an Halt und Geborgenheit vermittelt hat. All unsere schönen Bräuche und Gepflogenheiten...Vielleicht war einem als Jugendlicher der sonntägliche Kirchengang nicht immer ganz recht, weil die Party am Vorabend etwas länger gedauert hatte, aber es gab kein Pardon, da mussten wir durch und es war gut so, denn es hat uns nicht geschadet und wir wussten, wo wir hingehörten. Und war der Wochenendausflug zur Talmaceler Schutzhütte nicht tausendmal schöner als ein Aufenthalt im 5-Sterne-Hotel? Oder sonntags in der Umgebung spazieren zu gehen – in die „Fichten“, „Taschen Zeden“, auf die Burg, in die „Porca“...?



Blick aufs Zoodtrech

Foto: A. Bürkle

Obwohl die Bedingungen nicht so perfekt waren, sind wir glücklich und wohlbehütet aufgewachsen. Unsere Eltern und Großeltern hatten Zeit für uns. Sie haben uns Werte aneignen wie Identität, Bindung, Ehrlichkeit, Hoffnung, Zuversicht...und uns beigebracht, mit dem zufrieden zu sein, was wir hatten. Allein das schon hat uns zu reichen Menschen gemacht und zu dem, was wir heute sind. Ich erinnere mich immer wieder gerne an diese schöne Zeit, die Gemütlichkeit, die schönen Winterabende in der warmen Stube, das unkomplizierte und stressfreie Leben. Sogar dass wir manchmal bei Kerzenlicht Hausaufgaben machen mussten, weil gerade der Strom weg war, hatte für uns Kinder etwas Abenteuerliches...

Wir leben heute, jeder an einem anderen Ort, haben volle Terminkalender und keine Zeit, die alten Kontakte aufrecht zu erhalten, geschweige denn zu pflegen.

Unser Leben in der neuen Heimat unterscheidet sich grundlegend von dem Leben in Siebenbürgen. Heute weiß ich, dass es vollkommen unterschiedliche Welten sind oder waren.

Das Leben hier ist wie ein Tornado, es wirbelt einen voller Hast und Hektik herum, bis man den Eindruck hat: Die Zeit dreht sich schneller, als man sich selbst drehen kann.

Liebslosigkeit, Streit um Nichtigkeiten, keine Zeit - vor allem das: niemals genug Zeit.

Vielleicht sind diese Urteile zu pauschal und nicht unbedingt neu, aber immer öfter denke ich an meine Kindheit in Talmesch zurück und bekomme das Gefühl: Als Mensch in der westlichen Welt lebt man im Großen und Ganzen nur für sich selbst, für das eigene Wohlbefinden – und kann es doch nicht erlangen. Heute kann auch ich mich hiervon nicht mehr ausnehmen.

Man geht morgens zur Arbeit, kommt abends müde nach Hause. Am Ende des Monats zahlt man alle Rechnungen und legt das Wenige, das übrig bleibt, auf ein Sparkonto. Vom Ersparten leistet man sich einen Urlaub, um der Hektik des alltäglichen Lebens wieder von neuem gewachsen zu sein, und immer so fort.

Um aus dem Einerlei auszubrechen, streben wir nach Luxus. Wir stürzen uns in Schulden, um ein dickeres Auto zu kaufen, ein größeres Haus oder neue Designerklamotten. Dann hat man schließlich ein neues Auto, vielleicht auch etwas Geld auf dem Konto, aber trotzdem bleibt die Unzufriedenheit und man fängt wieder von vorne an. Ein Teufelskreis, in

dem man gefangen ist.

Ich will unsere sogenannte „Wohlstandsgesellschaft“ nicht in Bausch und Bogen verurteilen, aber ich habe für mich das Gefühl, irgendetwas stimmt hier nicht, irgendetwas fehlt. Und schaue ich mich in meinem Umfeld um, dann sehe ich, dass es den anderen auch nicht besser geht. Natürlich haben wir hier sehr viele Annehmlichkeiten, die auch mich über die Jahre zu einer verwöhnten Person gemacht haben: Immer fließend warmes Wasser, Supermärkte, wo ich alles, was ich begehre, kaufen kann, Fernsehen, Computer, Internet, E-Mail und vieles mehr... Und doch sehne ich mich manchmal nach den guten Tomaten, die nirgends besser geschmeckt haben als „Zuhause“, barfuß zu laufen, keine Schminke zu tragen, keine Termine wahrnehmen zu müssen, bei denen ich rechtzeitig erscheinen muss. Ich bin abhängig von Umständen wie dem Arbeitsmarkt, vom Einkommen, der richtigen Altersvorsorge, um nur einiges zu nennen. Man lebt so selbstverständlich in Zwängen, dass man es meistens für sich selbst gar nicht mehr realisiert...

Sehnsüchtig schaue ich da manchmal den vertrockneten Blumenstrauß an, den ich im letzten Sommerurlaub auf dem „Zoodtrech“ gepflückt habe. Ja, das Leben war anders. Ich will nicht sagen, dass es eine bessere Welt war, wohl aber eine vollkommen andere. Und für mich persönlich war sie rückblickend viel schöner. Ich möchte nicht meine Kindheit idealisieren, aber der entscheidende Punkt ist der, dass all diese Dinge uns geprägt haben. Auch wenn wir nicht jeden Tag über unsere Herkunft an Talmesch denken, gelegentlich wir aber mal innehalten und uns besinnen, fliegen unsere Gedanken in das kleine Dorf am Zibin. Es wird uns ein Leben lang begleiten...



Blick von der eisernen Zibinsbrücke



Blick von der eisernen Zibinsbrücke

Ich fahre immer noch jedes Jahr zusammen mit meiner Familie gerne an meinen Geburtsort und genieße, wenn auch nur für ein paar Tage, dieses einfache Leben.

Das Rad der Zeit kann man zwar nicht zurückdrehen, aber eine tiefe Verbundenheit zu unserer Heimat wird immer bleiben. Ich bin dankbar, Teil dieser Kultur sein zu dürfen, die irgendwann leider nur noch in Geschichtsbüchern erwähnt werden wird...

Und ich freue mich auf unser nächstes Talmescher Treffen.

Was ich aber eigentlich sagen wollte: DANKE an Georg Moodt und an alle, die ihn bei seiner Arbeit unterstützen, für das tolle Engagement und das Durchhaltevermögen, um uns durch das „Talmescher Echo“ und die Treffen noch ein kleines bisschen Heimatgefühl zu vermitteln!

Anna Bürkle (geb. Theil)

Was bedeutet Heimerde?

Sind wir daraus gemacht?

Hält ein kleines Körnchen Staub alles in uns wach? Kehren wir nicht alle wieder einmal in das Erdenreich? Ob es hier ist oder dort ist, wäre das nicht alles eins?

Schon vor vielen tausend Jahren war Heimerde teures Gut. Ja, man gab dafür sein Leben, man bezahlte sie mit Blut.

Diese Zeiten sind vergangen, wo man's Schwert nahm in die Hand und in mutig schweren Kämpfen verteidigte sein Vaterland.

Heut, für uns, da hat sie andern Wert, wenn man weit der Heimat ist; mancher merkt (vielleicht mit Wehmut), dass er sie gar nicht vermisst.

Teure Erde, Heimerde, schon bei diesem einen Wort wünscht ich mir, ich könnte fliegen, weit, weit hin in jenen Ort.

Adelheid Reißler

Liebe Talmescherinnen und Talmescher!

Wohl wissend, dass ein riesiges kulturelles Erbe zurückbleibt, haben wir uns zusammen mit vielen anderen vor einigen Jahren dazu entschlossen, unsere Heimat zu verlassen. Mir ergeht es wahrscheinlich ähnlich wie vielen Landsleuten auch: Die Feststellung, dass die Kirche in Talmesch dringend sanierungsbedürftig ist. Der Zustand unseres Kirchturmes ist Besorgnis erregend. Die Bilder sprechen für sich. Das kirchliche Gebäude ist im Inneren glücklicherweise noch in einem guten Zustand, nachdem hier auch einige Renovierungsmaßnahmen durchgeführt wurden.

Die für eine mittel- und langfristige Sanierung der Kirche erforderlichen Finanzen übersteigen wahrscheinlich unserer aller Vorstellungskraft. Bei verschiedenen Organisationen (Europäische Union „Welcomeurope“ in Paris, Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung in München, The Prince's Foundation for the Built Environment in London und beim Ministerul dezvoltării in Bukarest) habe ich einen Antrag auf finanzielle Unterstützung zur Erhaltung von kulturhistorisch wertvollen Gebäuden gestellt. Da diese Anträge von den Institutionen geprüft werden müssen und auch ein konkreter Kostenvorschlag vorliegen muss, erwarten wir in absehbarer Zeit eine



positive Rückmeldung. Selbstverständlich werde ich Sie auf dem Laufenden halten über den aktuellen Stand des Sanierungsprojektes. Da wir die Renovierung nicht nur durch Fördermittel finanzieren können, sind wir auf spendenfreudige Herzen, die sich mit Talmesch verbunden fühlen, angewiesen.

Für uns, die wir hier eine neue Heimat erschaffen haben, ist es mitunter die einzige reelle Hilfe, die wir erbringen können für das Zurückgebliebene und zur Sicherung unseres Kulturerbes. Nur zusammen können wir unsere wertvolle historische Kirche vor dem Zerfall retten. Welche Hoffnung und Erwartung haben damals im 17. Jahrhundert die Schöpfer des Barockaltars an ihre Zeit und Zeitgenossen geknüpft? Mit welchem



zähen Willen haben unsere Vorfahren versucht, ihre Identität zu wahren und zu verteidigen und ihr Gottvertrauen in den Bau imposanter Kunstwerke zu legen? Mit Betroffenheit bleibt festzuhalten: Es liegt sehr wohl auch an uns, ob wir ein ehrenwürdiges Bauwerk retten können.

Ich grüße Sie alle und wünsche Ihnen ungetrübte Weihnachtsfreude

Georg Moodt

Spenden für Kirchenrenovierung

Anlässlich des Sanierungsauftrufes im Internet, spendete Familie Polder - 50 Euro, Anna Simonis - 30 Euro, Karin Mieskes - 50 Euro, Georg Moodt - 50 Euro auf das Spendenkonto. Diese Spenden werden ausschließlich für die Kirchenrenovierung verwendet.

Neues Beitragskonto

ab 1. Dezember 2007

Citibank

Konto-Nr. 150 169 062 6

BLZ 300 209 00

Ein Herz für die Kirche in Talmesch

Der Mittelpunkt unseres ehemaligen Gemeindelebens, der Ort, an dem viele von uns getauft, konfirmiert oder getraut wurden - die evangelische Kirche - muss erhalten werden. Die Jahre gingen nicht spurlos vorbei. Es regnet hinein. Da sollte dringend etwas unternommen werden. Wenn nicht wir, die dort auch von lieben Angehörigen Abschied nahmen, etwas tun, dann ist alles aus. Es hat keinen Sinn zu sagen: „Wer macht es nach uns?“ (wie ich übrigens auch anfangs sagte). Unsere Generation ist jetzt gefragt. Was nach uns sein wird, wissen wir nie!

Es findet sich aber immer eine Lösung! Georg Moodt hat dankenswerterweise bereits einiges in die Wege geleitet. Helfen wir ihm dabei. Es besteht Hoffnung, dass Gelder in Form von Zuschüssen fließen. Ein kleiner Eigenanteil ist aber unumgänglich.

So ergeht hier der Aufruf zu spenden.

Unter dem Kennwort "Sanierung Kirche in Talmesch" auf das Konto: 150 169 0626, BLZ 300 209 00 bei der Citibank.

Vielen herzlichen Dank!
Eure Christine Klein

Kirche erhalten?!

Wir, die junge sächsische Generation, müssen nicht nur zeigen, dass wir aufbauen können, sondern auch erhalten können. Unser Wunsch, das Kulturgut zu erhalten, stößt oft auf Verständnislosigkeit, auf Gleichgültigkeit oder auf Resignation. Der „Preis der Freiheit“ war mit Sicherheit sehr hoch, aber dennoch können wir diesen Schmerz des Verlustes nach Jahren ablegen und nicht nur nach zielorientiertem Wohlstand streben. Stolz waren wir auf unsere Kirchen und Kirchburgen, auf einen Ort der Zusammengehörigkeit und vor allem auf diese zentralen Dorfgemeinschaften, wo unsere Vorfahren immer wieder um deren Erhalt gekämpft haben. Hier erhielten wir stets deren kirchlichen Segen und unser Gottvertrauen wurde jedes Mal aufs Neue verstärkt. Für uns Sachsen stand der Glaube andauernd im Mittelpunkt unseres Lebens, durch alle Jahrhunderte hindurch. Dafür haben unsere Vorfahren gegen sämtliche Widerstände gekämpft, um ihre Nachkommen in diesem Glauben zu erziehen. Die Menschen damals haben mit viel Fleiß und Kraft für uns den weiteren Glaubenserhalt bewahrt und alles getan, damit wir christlich erzogen wurden. Nun steht die Kirche da, einsam und verlassen und fleht um Hilfe. Doch sind wir in der Lage, diesen Schrei zu hören und unseren Blick noch mal zurückzuwenden, um ihre Bitte möglichst zu erfüllen? Sie hat uns unendlich viel gegeben (Taufen, Konfirmationen, Eheschließungen...), was haben wir ihr zurückgegeben? Unsere Sorgen, unser Beten, z.B. nach einer besseren Welt, haben wir hier Gott anvertraut. Die Erfüllung unserer innerlichen Zufriedenheit und die unserer Kinder haben wir uns gewünscht und auch erhalten. Doch halt, brauchen wir die Kirche wirklich erst in Not? Unser aller Pflicht ist es jetzt, die Talmescher Kirche zu erhalten. Mit unserer aller Hilfsbereitschaft können wir unsere Kirche bald in einem neuen Antlitz erstrahlen lassen.

Georg Moodt



Unvergessen – ewig der Glocke Ton

Hörst du den wunderbaren Klang?
Die Glocke ertönt für neues Leben.
Dein Kind ist geboren! Welch Freud überall!
Wir bitten Dich Gott, dafür Kraft und deinen Segen.

Und wieder hört man der Glocke Gesang,
zwei Herzen haben sich gefunden,
sie schmieden einen gemeinsamen Weg
in ewiger Liebe verbunden.

Und kehren die Bauern müde vom Feld,
ihr Tagwerk in Ehren vollbracht,
da wünscht die Abendglocke mit ihrem Geläut
ihnen eine friedliche, ruhige Nacht.

Doch die Zeit steht nicht still,
die Wege sind weit und verworren
aber in deinem Ohr, hast du überall hin
die Heimatglocke mitgenommen.

Und noch einmal schlägt die Glocke an,
doch DU kannst sie nicht mehr hören
sie trägt hinauf zur Seligkeit
und hin zu dem ewigen Leben

Adelheid Reßler

Talmescher beim Heimattag in Dinkelsbühl 2007

Viele Talmescher folgten dem Heimatruf nach Dinkelsbühl. Voller Stolz und Euphorie hatte ich dieses Jahr die Möglichkeit, beim Trachtenumzug am Pfingstsonntag mitzuwirken. Ein Dankeschön an dieser Stelle auch an Martin Zink und an die Kreisgruppe Köln, die mir das ermöglichten. Ein Trachtenhemd, ein besticktes Halstuch und einen sächsischen Gürtel konnte ich mir noch vor dem Umzug kaufen, um mit Würde an diesem ganz besonderen Tag mitwirken zu können. Von der Jugend bis zum Presbyter, alle Trachten, die ein Dorf für



Kreisgruppe Köln beim Heimattreffen in Dinkelsbühl 2007

Feierlichkeiten benutzt hatte, waren vertreten. Zu sehen waren Bortenmädchen, Frauen mit „Pipihaifkern“, Männer mit Kirchenmänteln und sogar ein altes, mit Goldfäden besticktes Männertrachtenhemd.

Trachtenkulturen aus vielen sächsischen Gemeinden waren mit ihren Traditionsbräuchen vertreten und mit Stolz führten sie ihre Trachten vor. Es war unbeschreiblich, dieses Gefühl "Wir sind alle aus Siebenbürgen" und waren wie Nachbarn, die sich am Sonntagnachmittag bei einem Glas Wein oder einem Bier trafen.

Am späten Nachmittag führten dann alle Tanzgruppen (über 300 Tanzpaare) einen perfekt dargebotenen einheitlichen Tanz vor.

"Of dem Greinz" trafen wir uns Talmescher bei einem



Tanzgruppen bei ihrer Vorführung in Dinkelsbühl 2007

"Gratar" und bei köstlichen, rumänischen Spezialitäten (Mici, Diplomat oder Savarine), um von unseren Erlebnissen und Impressionen zu berichten.

Liebe Talmescher, das Heimattreffen in Dinkelsbühl war ein ganz besonderer Tag, den auch wir Talmescher zum Anlass nehmen könnten, um uns einmal im Jahr zu treffen. Es lohnt sich.

Georg Moodt

"Tau bast det Mädchen vom Bluesentenni": hmmWer kennt mich denn hier in dieser Menschenmenge? Bin ich denn gemeint oder ... Ich wende mich dem Ruf nach und mit Erstaunen stehen zwei unbekannte Damen vor mir und sind der Meinung, dass sie mich kennen.

Nach ca. 40 Jahren erkannten mich Frau Umbrath und ihre Tochter Anna. Es waren die ehemaligen Nachbarn aus der Hintergasse, die meine Eltern kannten.



Frau Umbrath und Katharina Anghel, Dinkelsbühl 2007

Sie hatte mir viel zu berichten aus der Zeit in Talmescher. Sie verabschiedeten sich von uns, nicht ohne einen herzlichen Gruß an unsere Eltern mitzugeben.

Katharina Anghel



Eine kurze Mittagspause bei "Mici essen" in Dinkelsbühl 2007



Talmescher Landsleute beim Heimattreffen in Dinkelsbühl 2007

Es wurden getraut:



Zur Hochzeit gratulieren wir ganz herzlich dem Brautpaar **Stefanie** und **Gunthard Erli**, die am 16. Juni 2007 kirchlich in der St. Laurentius-Kirche zu Wörth geheiratet haben.



Ganz herzlich gratulieren wir dem Brautpaar **Ursula** und **Helmut Drotleff** zur Hochzeit. Die beiden haben am 7. Juli 2007 standesamtlich und am 14. Juli 2007 kirchlich in Leimen geheiratet.

Es sei in einem langen Leben das junge Paar von Glück umgeben. Was immer in der Welt geschehe: Stets liebevoll sei Eure Ehe!



Ebenfalls herzliche Glückwünsche zur Hochzeit dem Brautpaar **Sandra** und **Thorsten Trautmann**, das sich am 7. Juli 2007 in der Auferstehungskirche in Mannheim Käfertal das Ja-Wort gab.

Zur goldenen Hochzeit



Am 17.11.2006 feierten **Marianne** und **Reinhold Barth** ihre goldene Hochzeit.

Wir wünschen euch noch gemeinsam viele Sonnentage, Gesundheit und viel Freude.



Am 22. September 2007 feierten **Anna** und **Walter Halmen** ihre goldene Hochzeit.

Hier sieht man ein echt trautes Paar, verheiratet nun schon **50 Jahr**. Die Kinder auf den richt'gen Weg gebracht und ein langes Arbeitsleben mitgemacht. Nun bleibt noch Zeit für viele Sachen, die als Paar viel Freude machen. Mit Gesundheit und einem langen Leben könnt' ihr gemeinsam noch viel erleben. Dies wünschen euch von ganzem Herzen Kinder, Enkelkinder und Familie

Fehler in eigener Sache

Leider ist uns in der letzten Ausgabe ein Fehler unterlaufen. Unter der Rubrik "Taufen" (Lars Dinges Sohn von Christine und Manfred). Der richtige Name des Papas lautet jedoch Dieter. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.

**DIE FRUCHT DER STILLE IST DAS GEBET.
DIE FRUCHT DES GEBETES IST DER GLAUBE.
DIE FRUCHT DES GLAUBENS IST DIE LIEBE.
DIE FRUCHT DER LIEBE IST DAS DIENEN.
DIE FRUCHT DES DIENENS IST DER FRIEDE.**

MUTTER THERESA

Zur silbernen Hochzeit



Silberne Hochzeit feierten am 14.09.2007 **Melita** und **Ion Tudor** wohnhaft in Donaueschingen.

Es ist, als wär's erst gestern gewesen,
als ihr standet vor dem Traualtar.
Nun sind vergangen schon 25 Jahr!
Es waren nicht immer frohe Stunden,
doch gemeinsam habt ihr
jede Krise überwunden.

Gesundheit, Zufriedenheit, viel Glück und Freud
zu jeder Zeit und Gottes Segen auf allen euren
Wegen, wünschen euch die Kinder Miriam mit
Adrian, Isabella und eure Mutter.

Silberne Hochzeit feierten am 26. Juni 2007
Erna und **Michael Englisch** in Ingolstadt.



Hilda und **Karl Zink** feierten am 10. November ihre
silberne Hochzeit in Mannheim.

Helga und **Arthur Trautmann** feierten am
7. Juli 2007 ihr 25-jähriges Ehejubiläum in Mannheim.
Am gleichen Tag heiratete nun auch ihr Sohn
Thorsten (siehe Rubrik Trauungen)

Liebe **Mutti** und **Oma** (*Katharina Fronius*),
alles Gute zu deinem Geburtstag wünschen dir
Tochter Melita, Schwiegersohn Nelu und die
Enkelkinder Isabella, Miriam und Adrian

Wir gratulieren



50 Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders
ehrt. Gemeinsam wollen
wir Dir sagen, es ist schön,
dass wir Dich haben.
Wir wünschen Dir für alle
Zeit, Liebe, Glück,
Zufriedenheit.

Lieber Papa (Josef Krauss),
es gratulieren Dir zu Deinem 50. Geburtstag
Deine Ehefrau Hildegard und Kinder Birgit & Andreas,
Marion & Stefan

Wir gratulieren Frau **Maria Dragomir** "Mitzitant"
(geb. Fock), die im Januar ihren 84. Geburtstag
feiert. Wir wünschen ihr schöne, glückliche
Stunden im Kreise ihrer Familie.



Zum 85. Geburtstag von
Katharina Gunesch (geb.
Schunn) gratuliert von
ganzem Herzen ihre
Familie

Wenn jemand allemal tagtäglich so freundlich ist
und so verträglich und herzlich, ohne sich zu zieren,
dann wird man gerne gratulieren:
Das neue Lebensjahr sei heiter;
Glück dein ständiger Begleiter!

Es wurden getauft:



Am 19.08. 2007 wurden die Zwillinge **Edwin-Michael**
und **Kevin-Nicolas Fakesch** in der ev. Kirche zu
Hermannstadt getauft.

**Wir wünschen den glücklichen Eltern viel
Freude und Glück mit ihren Sprösslingen!**

"Runde" Geburtstage

Wir gratulieren recht herzlich all jenen Landsleuten, die in diesem Halbjahr „runde“ Geburtstage gefeiert haben oder noch feiern werden, insbesondere jedoch:

ZUM 90. GEBURTSTAG

Kailan	Berta	Stuttgart
--------	-------	-----------

ZUM 85. GEBURTSTAG

Simonis	Barbara	Mannheim Veitsbronn Neuenbürg Zirndorf
Gunesch	Katharina	
Benning	Michael	
Fakesch	Katharina	
Stein	Maria	

ZUM 80. GEBURTSTAG

Klemm	Katharina	Florida
Krauss	Johann	Nußloch
Thalmann	Hermann	Lörrach
Fakesch	Michael	Oberhausen
Marx	Irmgard Wilhelmine	Böblingen

ZUM 75. GEBURTSTAG

Krauss	Thomas	Gummersbach
Dengel	Hilda	Ingolstadt
Trausch	Stefan	Geislingen
Krauss	Maria	Gummersbach
Stein	Karl	Roßtal
Engber	Maria	Talmesch
Blues	Karl	Bensheim
Frankovsky	Johanna	Weingarten
Fakesch	Johann	Rosenheim
Krauss	Thomas	Talmesch
Lang	Georg	Ehingen
Groß	Maria	Achslach
Kästner	Katharina	Weingarten
Frankovsky	Erich	Weingarten

ZUM 70. GEBURTSTAG

Polder	Helga	Crailsheim
Halmen	Anna	Mannheim
Krauss	Wilhelm	Augsburg
Barth	Marianne	Nürnberg
Simonis	Peter	Sigmarindorf
Zink	Michael	Hemer
Halmen	Katharina	Talmesch
Guist	Maria	Metzingen
Krauss	Johanna	Freising

ZUM 65. GEBURTSTAG

Krauss	Dietlinde	Ingersheim
Reßler	Adelheid	Steingaden
Krauss	Hermann	Augsburg
Schneider	Helmut	Berlin
Kästner	Manfred	Stuttgart

Herr, ich spüre, dass ich älter werde -
ich ahne, dass ich bald zu den Alten gehöre,
Du weißt das auch.

Bewahre mich vor allem, was die Alten so
unbeliebt macht. Behüte mich vor der
Geschwätzigkeit.

Lass mich nicht meinen, ich müsse mich
bei jeder Gelegenheit äußern.

Gib mir Einsicht, dass ich zuweilen auch
unrecht haben kann.

Befreie mich von dem eitlen Verlangen,
jedermanns Angelegenheiten in Ordnung
bringen zu wollen. Halte mich frei davon, den
anderen alle Einzelheiten meines

Alltags aufzudrängen.

Schenke mir Geduld, wenn andere mir ihre
Leiden klagen, aber versiegle meine Lippen,
wenn ich meine eigenen zunehmenden
Schmerzen und Gebrechen
ausbreiten möchte.

Und wenn ich doch darüber spreche, dann
lass es mich so tun, dass Deine Güte dadurch
nicht verdunkelt wird.

Mache mich hilfsbereit - aber nicht geschäftig,
fürsorglich - aber nicht herrschsüchtig.

Am Ende aber lass mich nicht einsam sein.
Ich brauche dann ein paar Freunde, lieber Herr,
gute Freunde. - Das weißt Du auch.

Aber vor allem brauche ich DICH!
Bitte, gestalte mich um in Dein Bild, lass mich
reif werden und mich freuen auf die Ewigkeit.

Amen.

Eingesandt von Katharina Dolgoruc

*Herzlichen
Glückwunsch!*

*Das Talmescher Echo wünscht den Jubilaren alles
Gute, Wohlergehen, Gesundheit und Gottes
Segen, damit sie sich noch vieler weiterer Jahre
im Kreise ihrer Familien erfreuen können.*

**Wir nehmen Anteil an der Trauer der
Hinterbliebenen unserer verstorbenen
Landsleute.**

Bocskor Ilona
September 2007

Maria Lang
17. August 2007

Maria Schäfer
10. August 2007

Cornelia Schuster
20. Juli 2007

Katharina Kästner geb. Guni
23. Juni 2007

Karl Fakesch
14. Juni 2007

*In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit
nahmen die Angehörigen Abschied von den
Verstorbenen.*

***Leben und Sterben sind wie Geschwister: Etwas
von diesem lebt und stirbt in jedem.***

***Ich traue Gott zu, dass er mit allem
und durch alles etwas Gutes will.
Trotz mancher Fragen, Zweifel
oder Enttäuschungen.***

***Vertrauen macht mich stark.
Das Vertrauen in Gott,
seine Welt und seine Schöpfung.
Vertrauen besiegt die Angst
und ermutigt zum weiteren Leben.***

***Ich bin getrost auch im Sterben.
Weil beides zusammengehört:
Das Leben und der Tod.
Vertrauen ist der Anfang.***

Talmescher zu Gast in Westerbург

Unter dem Motto „Singendes, klingendes Talmescher Echo“, führte die Tagestour, die von unserem Heimatblatt, dem „Talmescher Echo“, initiiert wurde, im Juli nach Westerbург. 60 Talmescher folgten der Einladung von Christine Klein, Vorsitzende des Westerburger Trachtenmuseums.

Die umfangreiche und kostbare Sammlung siebenbürgischer Frauen- und Männertrachten aus verschiedenen Regionen sowie vielfältiger Trachten aus anderen europäischen Ländern, ist mit viel Liebe zum Brauchtum ausgestellt worden.



Christine Klein, Vorsitzende des Museumsvereins in Westerburg, zeigt die kostbare Sammlung von europäischen (darunter auch siebenbürgisch-sächsischen Trachten).

Die 150 Miniaturtrachten, die in Handarbeit zum Großteil von Christine Klein selbst erstellt wurden, begeisterten alle Talmescher. Zu jeder einzelnen Tracht gibt es eine einzigartige Entstehungsgeschichte. Auf den Spuren unserer Vorfahren lernten wir auch die Hilfs- und Arbeitsutensilien kennen, die zu der damaligen Zeit im Haushalt und Alltag Standard waren. Ob Waschkessel, Webstuhl, diverse Küchenhelfer sowie eine Lockenbrennschere, zu allem erhielten wir umfangreiche und erstaunliche Informationen.

Im Anschluss besuchten wir auch das neben dem Trachtenmuseum befindliche Bibelmuseum, in dem wir unter anderem eine Gutenberg-Pressen bewundern



Monika Kohlmann beim drucken ihres persönlichen Bibelspruches.

konnten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Burgmannenhaus erzählte uns der Stadtführer Dieter Kaiser die Geschichte Westerburgs. Stadtbürgermeister Ralf Seekatz hieß uns alle willkommen. Nach dem umfangreichen Angebot an Kaffee und Kuchen leiteten wir den Nachmittag mit siebenbürgischen Liedern ein.



Musikalische Begleitung mit Adelheid Reßler.

Adelheid Reßler begleitete uns musikalisch mit ihrem Akkordeon und einem neu verfassten Text zum bekannten Siebenbürgerlied. Als Dankeschön für das Kommen erhielten alle Talmescher eine Handvoll „original Heimateerde“ vom Stein aus Talmesch.

In der renovierten Schlosskirche hielt Pfarrer Erwin Glockner eine Andacht und dankte Gott dafür, dass wir



Andacht in der Westerburger Kirche von Pfarrer Erwin Glockner.

alle gesund an dieser Reise teilnehmen konnten. Zum Abschluss führten zwei Tanzpaare einige volkstümliche Tänze vor, an denen wir uns auch beteiligen konnten. Mit Blick auf das Talmescher Treffen in Gernsheim 2008 verabschiedeten wir uns dankbar von den Westerbürgern und traten singend unsere Heimreise an. Allen, die auch eine Tagestour nach Westerburg ins Trachtenmuseum planen, wünschen wir genauso viel Spaß, wie wir ihn hatten: Es lohnt sich!

Georg Moodt

DER ARNI TRANSILVANICUS SAXONICUS oder De siewenberjesch, socksesch Baffel

Vor langer, langer Zeit, als die Siebenbürger Sachsen noch keine Bayern, Württemberger, Hessen, Schwaben oder Ostfriesen waren, sondern nach dem Motto lebten: „Mir wallen bläiwen wot mer sen“, lebte in friedlicher Gemeinschaft mit ihnen, geschützt im Karpatenbogen, ein unheimlich schwarzes Tier...„de Baffel“ (deutsch: der Büffel). Dieses pechschwarze Tier war etwas fülliger als eine Kuh, hatte furchterregende Hörner, gab eine schneeweiße Milch und hatte ein sächsisches Gemüt.

Diejenigen unter uns die noch Heu „gemacht haben“, werden jetzt wissend lächeln, aber die Techno-Generation kennt sie, wenn überhaupt, nur noch vom Bildschirm. Meistens wird dort jedoch über den dickhörnigen Kaffernbüffel (Syncerus) aus Südafrika berichtet, der nichts mit unserem altehrwürdigen sächsischen Büffel zu tun hat. Unsere sächsische Büffel stammt vom indischen Großbüffel, Arni genannt, ab. Der Arni ist der Stammvater des Hausbüffel, der von Süd-Ostasien bis nach Süd-Osteuropa, ja sogar bis nach Süd-Ostgroßkopisch oder gar bis Süd-Osttalmesch „gewandert“ ist.



„Das Fleisch der Hausbüffel ist hart und fade, aber die Milch ausgezeichnet“, schreibt ein Schriftgelehrter. Der gute Mann hat bestimmt nie Büffelrahm gegessen, denn der ist eine Delikatesse. Ein frisch gebackenes Krautknusperbrot (Kompestrichen) mit Büffelrahm und Honig...das lässt einen den „Feinkost-Käfer“ in München für immer vergessen. Wer, wie ich, nur zwei Monate Muttermilch und zwanzig Jahre Büffelmilch getrunken hat, der weiß, dass so manchem Sachsen der Büffel mindestens so heilig war wie dem Inder die Kuh. Dass ich als Baby auch ein paar

Monate Milch von der „Lele Cita“ getrunken habe, darf und will ich hier nicht verschweigen.

Der Kreislauf des Lebens auf den sächsischen Dörfern war überall der gleiche. Der Tag begann mit dem Austreiben der Schweineherde, es folgte die Ziegenherde, die Kuh- und Büffelherde und, zu guter Letzt, die Kinderherde, die lustlos zur Schule trottete. Die Erwachsenen gingen der Fabrik- oder Feldarbeit nach. Ging der Tag zur Neige, so kehrte alles in umgekehrter Reihenfolge heim. Als Letztes natürlich die gemütlichen Büffel oder einer der „verlorenen Söhne“, der die Abendglocke „überhört“ hatte. War das Tor verschlossen, wer stand wie die Kuh vorm neuen Tor und wartete geduldig auf Einlass? Der brave Büffel. Einmal nur hatte sie nicht geduldig gewartet, die „Jofie“, meine schwarze Perle. Er hatte in der Zeit des Nachbarn Ciobo Weinstock komplett entblättert. Drei Tage später war mein Hosenboden büffelschwarz von dem aufgebrauchten Hosenriemen meines Vaters. So schwarz wie es meine Jofie war.

Die moderne Viehzucht produzierte die Zweifach-Nutzungsrasse, z.B. das Deutsche Fleckvieh, als guten Fleisch- und Milchlieferanten. Der moderne Sachse hatte mit seinem Büffel die Vierfach-Nutzung geschaffen: Fleisch und Milchlieferanten, Zugtier für Feld- und Waldarbeiten, und Reittier für uns Kinder. Sachsenkinder und die Büffel scheinen das gemeinsame Los zu haben: Sie haben ihre Heimat verloren. Na ja, ganz verschwunden sind sie dann doch nicht. Bei meinem Besuch in meiner alten Heimat, vor zwei Jahren, habe ich dann doch noch einige Büffel gesehen, im Stall des Klosters Turnu im Altal. Vielleicht waren dieses die letzten ihrer Art und sind jetzt von den Mönchen heiliggesprochen worden?

Der siebenbürgische Büffel und der siebenbürgische Sachse haben eine traurige Gemeinsamkeit: Sie sind beide vom Aussterben bedroht. Die UNESCO sollte beide unter Artenschutz stellen und zum Weltkulturerbe erklären...

Auf meinem Schreibtisch in der Praxis steht neben all den Büffeln aus Porzellan, Hart- und Weichgummi, Holz und Ton auch ein handgeschnittener Büffelwagen aus Holz samt Gespann. In diesem Wagen habe ich das Kostbarste aus meinem Kopisch mitgebracht: einige meiner Kindheitserinnerungen und eine Distel aus der „Wuremkir“.

Dr. Hans Mauer



*Schwesternschaft
1938*

*Jahrgang
1915 - 1922*



Wer erkennt seine Mutter, Oma oder Schwester?

Wer erkennt seinen Vater, Opa oder Bruder?

Von den großen Schülern war es das letzte Schuljahr.

Lehrerin Berta Gehl, Rektor Thomas Bonfert

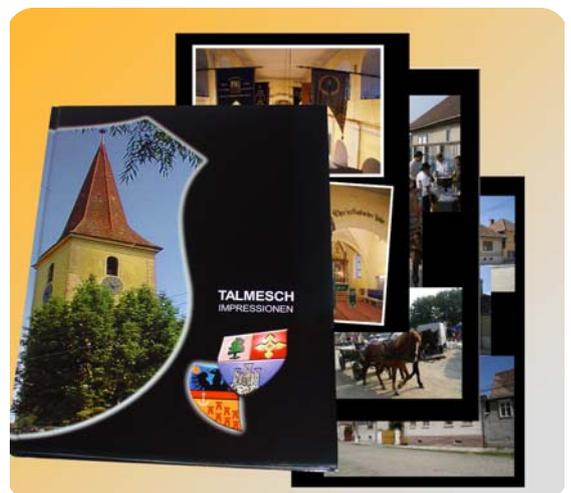
Katharina Fakesch

Rückmeldungen bitte an das Redaktionsteam.

Fotobuch *Impressionen aus Talmesch*

Erleben Sie Talmesch noch mal in der heutigen Zeit. Einzelne Straßen mit ihren wunderschönen Häusern und vielen Sehenswürdigkeiten werden in über 230 Fotos dargestellt.

Hardcover Umschlag im Format 21cm x 27,5 cm, 58 Seiten. Das Fotobuch kann inkl. Versandkosten für **45 Euro** unter der E-Mail: info@talmescherecho.de oder telefonisch unter 06251/610785 bestellt werden.



Nach fünf langen, schweren Jahren der Zwangsarbeit in Russland kehrte ein Teil der im Januar 1945 verschleppten Sachsen wieder in die Heimat zurück. Ein anderer Teil, der schwerkrank und halbverhungert war, wurde in den Jahren 1947/48 und 1949 mit Krankentransporten in die ehemalige DDR gebracht. Außer diesen waren aber noch etliche, die ihr Leben leider in Russland lassen mussten. Sie wurden auf freiem Feld verscharrt. Niemand könnte heute ihre Grabstätte finden, weil alle, die in der harten Winterszeit verstarben, nur mit Schnee zugedeckt wurden, denn es war unmöglich, bei unserer allgemeinen körperlichen Schwäche, in der bis zu einem Meter tief gefrorenen Erde, ein Grab zu graben.

Im Frühjahr, wenn der Schnee schmolz und die Erde auftaute, wurden große Gräber gegraben und die sterblichen Überreste aller in ein Massengrab gelegt. Als einziger Grabschmuck wurde ein an Ort und Stelle angefertigtes Kreuz darauf gesetzt, das nach kurzer Zeit schon vermoderte oder umgeworfen wurde, so dass ihre Grabstätte ein ewiges Geheimnis bleiben wird. Diejenigen, die das Glück hatten, die Heimat wieder zu sehen, waren schwer enttäuscht, denn sie fanden nicht die Heimat vor, die sie einst verlassen hatten, sondern eine gewaltig veränderte Heimat, in der sie nun lernen mussten sich zurechtzufinden. Sie standen vor ihren Elternhäusern und mussten feststellen, dass fremde Leute darin wohnten. Sie mussten sich erkundigen, wo sie ihre Verwandten finden könnten. Diese hatten eine Notunterkunft bei Leuten gefunden, die bereit gewesen waren, ihnen zu helfen. So wohnten auch drei bis vier Familien in einem Raum. Unter den Zurückgekehrten waren viele, die zur Zeit der Verschleppung kaum das 16. Lebensjahr überschritten hatten und aus der Schule oder der Lehre einfach herausgerissen worden waren und nun ohne Beruf dastanden. Die Söhne der Bauern hatten das gleiche Los, denn sowohl Haus als auch Hof und der ganze Grund waren 1945/46 enteignet worden. Bei der Enteignung hatten die Zigeuner und Rumänen leichtes Spiel. Die sächsische Bevölkerung bestand ja nur noch aus Kindern und alten, kranken Leuten. Diese konnten sie leicht aus ihren eigenen Häusern vertreiben und ohne weiteres auf die Straße setzen, ohne sich noch um sie zu kümmern. Die 20 - 30% Rumänen und Zigeuner, die damals im Ort lebten, wählten sich ihren Richter und machten sich die Gesetze selbst. So konnten sie im Ort schalten und walten nach eigenem Gutdünken. Angetrieben wurden sie von denen, die sich plötzlich als alte Kommunisten betrachteten, wie z.B. Bohan, Novac, Lumei und wie sie noch alle geheißen haben. Die Devise war jedenfalls: Die Sachsen so schnell wie möglich und um jeden Preis aus ihren Häusern zu verjagen und selbst da einzuziehen. Die in Talmesch lebenden Rumänen und Zigeuner suchten sich die schönsten Häuser aus. So wählten sich die Brüder Stoica (Söhne

des Dorfschmieds) das Haus von Simonis Nr. 153¹, Vicu das Haus von Engber Nr. 76², Vasile das Haus von Schneider Johann Nr. 157³, wo er gleich eine Schenke eröffnete. Die Söhne des Dorfschmieds Savu erhielten der eine das Haus von Blues Johann Nr. 98, der andere das Haus von Stein Nr. 99. Titiriga Savu eignete sich das Haus von Beer Martin Nr. 100 an, Hampu Ioan das Haus von Engber Georg Nr. 39 usw. Da sie aber zu wenige waren, um alle sächsischen Häuser besetzen zu können, wurde an alle umliegenden rumänischen Dörfer appelliert, Leute zu schicken, die ein Haus von den Sachsen umsonst erhalten möchten. Von den Dörfern kam jedenfalls nur das Pöbelvolk und in kurzer Zeit waren, bis auf wenige Ausnahmen, alle Häuser besetzt. Hinzu kamen die Häuser der Invaliden aus dem Ersten Weltkrieg.

Diese hatten alle obdachlos Gewordenen aufgenommen. Den so genannten Kolonisten wurde immer wieder gesagt, dass diese Häuser und Höfe, in die sie eingezogen waren, ihnen in Kürze auf ihre Namen übertragen würden. Als Erklärung wurde gesagt, dass die noch im Ort lebenden Sachsen alle ausgesiedelt würden, wie man es auch mit den Deutschen in Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien gemacht hatte. Das klang sehr glaubwürdig.

Die Sachsen versuchten sich mehr schlecht als recht über Wasser zu halten, jeder wie er konnte. Die Jüngeren konnten kaum an sich denken und versuchten so rasch wie möglich einen Beruf zu erlernen, denn sie mussten für ihre meist alten und kranken Eltern sorgen. Die älteren Leute hatten überhaupt kein Einkommen und führten ein jämmerliches Dasein. So waren sie gezwungen die schwerste und am schlechtesten bezahlte Arbeit anzunehmen. Trotzdem konnte man nach ein paar Jahren schon merken, dass sich die Familien wieder erholt hatten und so manche Anschaffung gemacht wurde.

Man lebte friedlich mit dem Rest der Bevölkerung im Ort zusammen. Da es im Ort zwei Fabriken und ein großes Lager des im Gebirge in Bau befindlichen großen Elektrizitätswerkes gab, konnte ein großer Teil der Bevölkerung Arbeit finden, andere hatten in Hermannstadt Arbeit gefunden und dank der guten Zugverbindung war das tägliche Pendeln möglich. Die sogenannten Kolonisten mussten aber bald feststellen, dass nicht alles so lief, wie man ihnen versprochen hatte. Sie waren sehr enttäuscht, als sie im Jahre 1953 hörten, dass der Boden im ganzen Land kollektivisiert und die Landwirtschaft in LPGs umgewandelt werden sollte.

Georg Fakesch

1 Millenschopen neben der Kirche, 2 Post Getz (Bubi der Schneider), 3 Schneider Hans am Eck

Teil 2 des Berichtes erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des Talmescher Echos.

Fast wie früher in den Nachbarschaften



Wir, die beiden Familien Frankovsky, waren wie so oft auch in diesem Jahr in unserer Heimat.

An einem lauen Augustabend organisierten wir ein Grillfest, wie früher. Im Laufe der Party gesellten sich immer mehr Leute zu uns. Unsere Gäste waren unter anderem: Hans Bottesch mit Familie, Michael Pfaff und Zinken Hansonkel aus dem Gässchen und Georg Moodt. Wir aßen, tranken, lachten und schwelgten in alten Erinnerungen (alte Fotos, Video vom Talmescher Treffen 2006). Besonders wohl fühlte sich an diesem Abend unsere Tante Maria Beer, welche heute noch in ihrem Elternhaus wohnt.



Viele liebe Grüße und eine angenehme Adventszeit, wünschen Euch Anna und Karl Frankovsky mit Kindern

Danke



Maria und Alexander Cornea

Ein herzliches **Danke** an unsere Kirchendienerin Maria und ihre Söhne Alexander und Michael Cornea, die die ehrenamtliche Tätigkeit übernommen haben, unsere Kirche zu pflegen. Sie läuten die Glocken, die Pflege ringsum der Kirche und auch des Friedhofs wird gewissenhaft und mit großer Sorgfalt durchgeführt. Die Hilfsmittel, die sie für diesen Zweck benötigen, sind jedoch sehr bescheiden.

Wir Talmescher hier in der Ferne können stolz sein auf solch vertrauensvolle Landsleute, die für uns- und im Interesse aller - den Dienst am Gotteshaus erfüllen.



Anna und Michael Engber

"Beim Stack Honklich ageloden"

Jeder kennt die sogenannten "letzten Urlaubstage" in Talmesch. Man möchte doch so gern die lieben alten Nachbarn begrüßen und mit ihnen etwas über den Alltag erzählen. Es war kein abgesprochener Termin und doch wurde ich direkt von Frau Anna Engber am Straßentor freundlich angesprochen, ob ich nicht auf ein Gespräch zu ihnen eintreten möchte. Gerne nahm ich das Angebot an und wurde dann bei abendlicher Stimmung mit frisch gebackener Hanklich überrascht. Wir erzählten von Gott und der Welt. Vielen Dank, ihr lieben Nachbarn!

Georg Moodt

Wir suchten!

Ein Foto der "Urgroßeltern mit ihren Urenkeln"



Georg und Maria Fakesch mit ihrem Urenkel **Julian Eros**



Katharina Gunesch (geb. Schunn) mit den Urenkeln v.l.n.r.: **Luke Bosso, Leonie Theil, Jonas Bosso**



Katharina Lang mit ihren Urenkeln v.l.n.r.: **Anna Lena, Marie-Christin, Mirjam Sophie, Jasmin Kathrin**



Katharina geb. Schneider und Andrei Dolgoruc mit den Urenkeln v.l.n.r.: **Lars und Kai Dinges**



Martin und Agneta Stein mit ihrer Urenkeltochter **Laura Thellmann**



Katharina und Josef Fakesch mit ihrer Urenkeltochter **Leonie Engber** und ihren Enkeln: **Yvonne Ehrenreich** (geb. Engber), **Winfried Engber, Marie-Luise Fakesch**



Einladung

zum Talmescher Treffen 2008

in Gernsheim



Liebe Freunde und Bekannte,

am Samstag, dem **21. Juni 2008**, findet das nächste Talmescher Heimattreffen in der Stadthalle in Gernsheim statt, zu dem wir Sie herzlich einladen.

Das Treffen gibt uns die Möglichkeit, viele alte und neue Freunde zu treffen und ein paar angenehme Stunden in netter Atmosphäre gemeinsam zu verbringen.

Bitte planen Sie diesen Termin fest ein und geben Sie ihn auch an Verwandte und Bekannte weiter.

Die Einladungen werden Ihnen im Dezember zugestellt.

Ihr
Talmescher Echo
Team

Talmesch, du schönes Dorf
weit am Zibin, wer Dich gesehen
hat, versteht mich ja sofort, ich
sag es laut, ich lieb Dich noch,
denk gern an diesen Ort.



Aktuelles

Fahrtkomfort der 1. Klasse

Seit ca. 6 Monaten ist es täglich möglich, mit dem neuen Komfortzug "Sageata albastra" Hermannstadt von Talmesch aus in 20 Minuten zu erreichen. Der Zug ist klimatisiert und bietet einen außergewöhnlichen Fahrtkomfort an. Der Preis für eine einfache Fahrt beträgt etwa 2,50 RON.



Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden. Bitte rechtzeitig bei Familie Cornea, Telefon: (0040) 269-550461 anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen ist kostenlos. Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch unser „Talmescher Echo“, siehe Anschriften auf der vorletzten Seite dieses Heftes.

Rasenmäher für den Friedhof

Jahrelang wurde der Friedhof in Talmesch von Hand gemäht. Bedingt durch die Arbeitskräfte wird das Mähen immer schwieriger. Die Talmescher Landsleute benötigen für die Pflege des Friedhofs einen Benzinrasenmäher.

Wir vom Talmescher Echo möchten mit Ihnen dieses Projekt unterstützen und unseren Landsleuten für das kommende Jahr einen Rasenmäher zukommen lassen. Für eine freiwillige Spende möchten wir uns vorab schon mal bedanken.

Unter dem Stichwort "Rasenmäher" können Spenden auf das Spendenkonto (siehe vorletzte Seite) eingezahlt werden.

Vielen Dank!

ISSN für das "Talmescher Echo"

Auf Antrag der Redaktion hat das Nationale ISSN Zentrum für Deutschland dem „Talmescher Echo“ eine ISSN zugeteilt. Die ISSN 1865-7583 wird in jedem Heft auf der Titelseite und im Impressum angegeben. Die ISSN (International Standard Serial Number) ist eine international verbindliche Standardnummer und dient – unabhängig von Sprache, Erscheinungsweise, Verlag, Erscheinungsland u. a. – der kurzen unverwechselbaren Identifikation von fortlaufend erscheinenden Publikationen.

Die Nummer ist vor allem beim Zitieren von Titeln durch Wissenschaftler, Forscher, Informationswissenschaftler und Bibliothekare sehr hilfreich. Sie wird in Bibliotheken zur Identifizierung, Bestellung und Eingangsbearbeitung von Titeln verwendet, zum Mahnen, für Fernleihe und für Meldungen an Gesamtkatalogen.

Abfallentsorgung auf dem Friedhof

Auch in Rumänien muss der Abfall, wie auch hier in Deutschland, getrennt entsorgt werden. Da auf dem Friedhof in Talmesch viele Gräber von Beauftragten gepflegt und gereinigt werden, wird der anfallende Müll vorne am Tor auf dem Entsorgungsplatz gesammelt. Durch diesen hohen Anteil an Abfall muss nun monatlich von der Stadt jemand beauftragt werden, diesen Müll zu entsorgen. Dabei entstehen Kosten in Höhe von 25,00 Euro pro Auftragsentsorgung. Wir vom Talmescher Echo haben für den Sommer 2007 100,00 Euro aus der Spendenkasse gespendet. Um diese Entsorgung in den kommenden Jahren zu gewährleisten, bitten wir Sie, liebe Talmescher, für diesen Zweck unter dem Stichwort "Friedhof" auf das Spendenkonto vom Talmescher Echo (siehe vorletzte Seite) zu spenden.

Herzlichen Dank!



Ein Gedanke!

Hallo, Ihr Lieben!

Ihr, genauso wie ich, erleben es jeden Tag: Schneller, besser, topp sein, Gas geben. Solche Ausdrücke bestimmen unser Leben, unsern Alltag. Dem Einen oder Anderen macht das nichts aus, man passt sich an, hat die Kraft, den Mut und steht vorne. Was aber machen diejenigen, die nicht so stark sind? Bleiben Sie auf der Strecke?! Man denkt; ach ist der langsam, aber wie fühlen sich die Leute selbst, die manchen Dingen nicht gewachsen sind.

Meine Kollegin hat immer so einen Spruch drauf: Was geht mich fremdes Elend an. Geht es uns wirklich nichts an, sind wir schon so weit?

Letztens fuhr ich, wie meistens, kurz vor 6.00 Uhr morgens zur Arbeit. Zu dieser „unchristlichen Zeit“ ist man ja noch nicht ganz wach, also Radio an. Ach ja, da kam schon diese Stimme: Der Spruch des heutigen Tages, der jeden Morgen kurz vor 6.00 Uhr von einem katholischen Priester oder evangelischen Pfarrer verkündet wird. Manchmal zum Schmunzeln oder zum Nachdenken? Was wird es heute sein, dachte ich und hörte zu. Er erzählte von Noah und seiner Arche. Gott hatte ihm den Auftrag erteilt, alles zu „managen“, alle Tiere rechtzeitig und natürlich so schnell wie möglich an Bord zu holen. Er macht das auch schnell und vorbildlich, doch ein Tier fehlte trotz „Druck“ immer noch; die Schnecke. Noah sagte aber nicht: Ist egal, wir machen dicht, auch wenn Gefahr nahte, nein, er wartete, bis alle Tiere an Bord waren, dann schloss er erst die Arche.

In unseren Alltag überliefert, klappt das aber leider immer seltener. Haben wir den Nerv, auf die „Schwächeren“ und „Langsameren“ zu warten oder heißt es:

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“?! Ich weiß, wir können und müssen die Welt nicht verändern oder retten, aber einen Gedanken, ein liebes Wort und ein herzliches Lächeln können schon sehr viel bedeuten.

Einfach manchmal genauer hinschauen; denn sind wir heute noch gesund und stark, können wir morgen schon selbst zu den „Schwächeren“ gehören und für eine nette Geste dankbar sein.

*In diesem Sinne grüßt Euch eure
Annie Glockner*



Brunnen auf dem Friedhof

Weihnachtszeit

**Weihnachtszeit,
Besinnlichkeit;
bist du dazu auch bereit?
Pflegst du die Gemeinsamkeit
oder bist du da entzweit?
Genieß die Stunden, sei bereit,
genieß die schöne Weihnachtszeit!**

Gerhard Ledwina 1949



Es war am Heiligen Abend. Ein eisiger Wind piff durch die Straßen der Stadt, und der hartgefrorene Schnee knirschte laut unter den Fußstritten der Fußgänger, welche die Straßen durcheilten, um noch die letzten Besorgungen für den Weihnachtstisch zu machen. Das Dunkel der Nacht senkte sich langsam auf die Erde herab, und während der „Laternenmann“ die Straßenlaternen nacheinander ansteckte, machten sich auch die Engel daran, da oben am Himmel ihre ewigen Lampen anzuzünden.

Um diese Zeit konnte man vor einem großen, baufälligen Hause ein blasses Mädchen bemerken; es mochte etwa zwölf Jahre alt sein. Die dünnen Kleider schützten das Kind nur dürftig gegen die bittere Kälte. Es klapperte mit den Zähnen und zitterte an allen Gliedern. Mit zaghaftem Blicke musterte es die Vorbübereilenden. Endlich redete es einen feingekleideten Herrn an: „Ach, bitte, schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit!“ Er ließ jedoch das Kind unbeachtet. Das arme Mädchen redete in gleicher Weise noch einige der Vorübergehenden an; aber niemand schenkte ihm etwas. Da traten dem Kinde die Tränen in die Augen. Betrübt wandte es sich um und schlich über den dunklen Hof drei dunkle Treppen im Hinterhause hinauf.

Als es die Stubentür öffnete, fragte der kleine Bruder: „Lisbeth, was hast du mitgebracht?“ – „Ach, nichts lieber Walter“, erwiderte traurig das Mädchen, „es hat sich keine mitleidige Seele gefunden, die mir etwas geschenkt hätte. Ich verstehe mich auf das Betteln noch nicht.“ Da verzog sich das Gesicht des kleinen Burschen zum Weinen, und schluchzend stieß er die Worte hervor: „Ich bin aber so hungrig!“

Die Mutter lag krank im Bette. Sie war Witwe. Seit dem Tode ihres Mannes hatte sie sich und die Kinder kümmerlich ernährt. Jetzt war sei schon mehrere Wochen arbeitsunfähig, und der letzte Groschen war gestern für Brot ausgegeben worden. Das Herz hätte ihr brechen mögen bei dem Gespräch ihrer Kinder, und still vor sich hinweinend seufzte sie: „Ach, Gott, verlass uns nicht!“ Es war ein recht trauriger Weihnachtsabend da oben im Dachstübchen.

Etwa drei Häuser von diesem Orte des Elends entfernt, erhob sich auf der entgegengesetzten Seite der Straße das stattliche Wohnhaus des Fabrikbesitzers Rose. Ein heller Lichtschein fiel durch die hohen Fenster auf die Straße; der Christbaum war soeben angezündet worden. Jubelnd stürzten die Kinder beim Schall der Glocke in den hell erleuchteten Saal und eilten zu ihren Plätzen, wo ihre Geschenke in reicher Fülle ausgebreitet lagen.

Eine halbe Stunde später saß die Familie beim Abendessen. Da sagte die dreizehnjährige Marie, das älteste der Kinder: „Als ich heute kurz vor der Bescherung nach Hause kam, stand das kleine Mädchen, das mir neulich den verlorenen Pelzkragen

wiederbrachte, vor der Haustür und weinte. Wie es mir sagte, liegt seine Mutter schon längere Zeit krank und kann gar nichts verdienen. Das arme Mädchen tat mir recht leid. Ich möchte ihm wohl eine Freude bereiten und ihm etwas von meinen Geschenken abgeben. Darf ich das?“

Die Mutter willigte gern ein, und Marie nahm ein Körbchen und packte von ihren Geschenken etwas Honigkuchen, Schokolade, Äpfel und Nüsse hinein, und die Mutter legte noch ein Paar Strümpfe und ein wärmendes Tuch dazu. Bald darauf stieg Marie die drei dunkeln Treppen zu Lisbeths Wohnung hinauf.

Nach einer Weile kam Marie zurück; sie hatte einen Blick in Not und Elend getan. Und als sie nun erzählte, dass die Familie da drüben nicht einmal Brot habe, ihren Hunger zu stillen, dass der kleine Walter den Honigkuchen mit Heißhunger verschlungen, die kranke Mutter aber vor Freuden geweint habe, da ging die Mutter in die Speisekammer und füllte einen großen Korb mit Esswaren. Die Kinder holten ihre Sparbüchsen herbei und schütteten den Inhalt aus, und der Vater wickelte ein Goldstück in Papier und legte es dazu.

Kurze Zeit darauf saßen die Geschwister oben im Dachstübchen höchst vergnügt um den vollbesetzten Tisch. Was hatte doch das Christkind in den braunen Korb, der soeben angekommen war, für köstliche Sachen gelegt: Brot und Butter, Wurst und Braten, Kuchen und sogar Geld – o, so viel hatte die gute Mutter seit Jahren nicht in den Händen gehabt. Es war eine Lust zu sehen, wie die Kinder sich der schönen Gaben freuten und bald von diesem, bald von jenem schmausten. Die Engel im Himmel freuten sich mit ihnen und ließen die Sternlein noch heller scheinen und den Mond noch freundlicher in das stille Stübchen leuchten. An dem, was hier geschehen war, hatten Gott und die Menschen ihr Wohlgefallen.

Die kranke Mutter aber lag mit gefalteten Händen im Bette und auf ihrem Gesicht glänzte eine stille, selige Freude. „Seht ihr, Kinder“, sagte sie nach einer Weile, „Christ ist auf Erden gekommen, arm, dass er sich unser erbarm’.“ Die beiden Kinder aber sangen mit dankerfülltem Herzen das schöne Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ – Wohl mochten viele Kinder der großen Stadt an demselben Abend noch viel reicher beschenkt worden sein als Lisbeth und Walter, - größere Freude war aber gewiss nirgends mit den Geschenken eingekehrt als dort oben im Dachstübchen bei der kranken Mutter und ihren beiden Kindern.

*Antoinette von Holzhaus
zugesandt von Karin Mieskes (geb. Simonis)*

Füreinander da sein

Mein Name ist Rosina Ruopp geb. Schunn, Tochter der Eheleute Rosina und Waldmann aus der Obergasse. Im Jahre 1988 verließ ich Rumänien und fand eine neue Heimat in Deutschland. U. a. machte ich eine Lehre zur Krankenschwester. Hier lernte ich auch meinen Mann kennen, der auch Pfleger ist. Nach dem Umsturz in Rumänien, besuchten wir meine alte Heimat. Uns fiel auf, dass sehr viel Not herrscht. Unser beider Wunsch war schon immer, bedürftigen Menschen zu helfen. Also entschlossen wir uns nach Rumänien zu gehen, da ich die Landessprache spreche (eine meiner Schwestern missioniert z. B. in Uganda). 1997 war es dann so weit. Wir kauften ein Haus in Heltau und eröffneten die eine sozialmissionarische Krankenpflegestation "Philadelphia". Seither wohnen und arbeiten wir dort, gemeinsam mit unseren fünf Kindern. Unser Wirkungskreis: Heltau, Michelsberg, Sadu, Talmesch, Kleintalmesch, Turnu Rosu, Schellenberg und Hermannstadt. Wichtig für uns ist, dass wir kranke, alte und behinderte Menschen im häuslichen Umfeld pflegen oder ihre Angehörigen



Ehepaar Rosina und Matthias Ruopp und ihre 5 Kinder
v.l.n.r.: Benjamin, Naomi, Caroline, Daniel und Julia

bei der Pflege zu unterstützen. Der Bedarf ist enorm. Viele alte Leute leben alleine, weil ihre Angehörigen ins Ausland gingen. Oft führt mich mein Weg im Rahmen meiner Tätigkeit nach Talmesch. Dort fühle ich mich dann sofort daheim, blühe auf, wenn ich ein bekanntes Gesicht sehe und ein paar Worte in sächsisch sprechen kann. Ich freue mich, wenn ich diesen Menschen auch helfen kann. Grundlage unseres Handelns ist das Evangelium, das den Bedürftigen sucht und ihm ganzheitliche Hilfe an Leib, Seele und Geist anbietet. Unsere Missionsarbeit vor Ort wird über Spenden durch das Missionswerk „Offene Türen e. V.“ getragen.

Liebe Talmescher, wir die Familie Ruopp, wünschen euch allen eine gesegnete Weihnacht. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns in Heltau besuchen würdet (wie unlängst etwa Heinz Tischer). Ihr seid alle herzlich willkommen.

Rosina und Matthias Ruopp

Weihnacht auf dem Friedhof

Von Michael Albert (1836 – 1893; Gymnasialprofessor in Schäßburg)

Wenn tief im Tal erloschen sind
am Weihnachtsbaum die Kerzen
und noch im Traum so manchem Kind
die Freude pocht im Herzen:

Dann tönt voll Ernst, dann tönt voll Macht
vom Berg die Glocke droben,
um in der stillen, heil'gen Nacht
den Herrn, den Herrn zu loben.

Sie braust ihr Lied so voll, so tief
auf hoher Friedensstätte,
wo schon so lang, so lange schlief,
manch' Herz im Hügelbette;

Sie braust ihr Lied den Toten dort
in weiter, weiter Runde:
„Auch oben an dem stillen Ort
ist' s Weihnacht“, tönt die Kunde.

Ach Weihnacht, Weihnacht! – wer ein Kind,
ein liebes, dort begraben,
trug Tannenäste, treu gesinnt,
ihm als Erinnerungsgaben.

Er legte sie bei Tage sacht
aufs Bett ihm als Geschenke,
zu zeigen, daß er sein gedacht
und seiner fort gedenke.

Und wessen Vater droben ruht,
gedeckt von Schnee und Eise,
und wer die Gattin, lieb und gut
vermißt in seinem Kreise:

Ihn ruft der Glocke Weiheklang
ins Reich der Stillen oben;
er fühlt auf seiner Liebe Drang
in ihren Klang verwoben.

Klassentreffen



1. v.l.n.r.: Hilda Zackel, Irene Dragomir, Adele Miess *,
Sigrid Höchsmann, Frau Irmgard Thalmann, Erna Grau
2. v.l.n.r.: Georg Schunn, Roland Schneider, Martin Setz *,
Hans Lascu*, Hans Wagner*, Karl Schuller
* sind keine Talmescher

„Vor 40 Jahren und noch mehr...“ war das Motto unseres 40-jährigen Klassentreffens, das wir am 23. Juni 2007 im Wental gefeiert haben.

Es sind mittlerweile auch 40 Jahre seit unserer Konfirmation verstrichen, so dass wir auch dieses Jubiläum gefeiert haben.

Herrn Pfarrer Thalmann danken wir auch hiermit für seine Anwesenheit und die rührende Ansprache.

Es war ein herzliches Wiedersehen zumal es viele Kollegen gab, die sich tatsächlich seit 40 Jahren und



In der Mitte Frau und Herr Pfarrer Thalmann

noch mehr (einige Kolleginnen sind schon in der 6. Klasse von Talmesch in eine andere Schule gegangen – waren aber bei unserem Treffen) nicht gesehen hatten. Und trotzdem haben wir uns alle wieder erkannt!

Frau Thalmann, unsere ehemalige Lehrerin, hat mit uns die Klassenstunde gehalten und jeder von uns erzählte von den wichtigsten Stationen seines Lebens.

Bis zum frühen Abend haben wir viel erzählt – über die Höhen und Tiefen, die wir in diesen 40 Jahren erlebt haben. Gar manchem waren die Augen feucht vor Freude und Wehmut....

Georg Schunn
Steinheim am Albuch

Klassentreffen Jahrgang 66/67



v.l.n.r.: Klaus Schneider mit Ehefrau Doris, Artur Kömives, Liliana und Robert Köber, Irene Popilian, Aniela Gräf, Liane und Wilhelm Schneider, Elena und Kurt Stein, Maria und Erhard Jukresch

Unser Klassentreffen wurde seit vielen Jahren theoretisch geplant, jedoch praktisch immer wieder auf Vorlage gelegt, denn leider ist es sehr schwierig Termine festzulegen, so dass alle Personen teilnehmen können. Dank unserer Kollegin Ella Kästner ist der Kontakt zu allen Schulkameraden und den meisten Lehrern erfolgreich aufgebaut worden.

Nach über 27 Jahren (Abschluss der Grundschule) folgten der Einladung zum 1. Klassentreffen am 6.10.2007 in Dingolfing, Hotel Tassilo, sieben der vormals 15 Kollegen und unsere Lehrerin Irene Popilian (Dragomir). Liane und Aniela begrüßten alle herzlich. Mit dem Erklängen der Schulglocke eröffneten wir die offizielle Seite. Es wurden Briefe, die einige unserer Lehrer uns zusandten, vorgelesen. Von Herrn Lutsch, Herrn Dangl, Herrn Mauer und vor allem von unserer ersten Lehrerin Frau Katharina Pfaff, welche uns die Grundlagen des Lernens vier Jahre lang beibrachte. Sie legte auch für jeden ein kleines Geschenk ihrem Brief bei, welches wir in Ehren halten werden. Herzlichen Dank an alle Lehrer. In letzter Minute erreichte uns eine E-Mail von Rosina Schunn (Ruopp), die in Heltau gemeinsam mit ihrer Familie eine Sozialstation betreibt. Gerne wäre sie bei uns gewesen. Sie machte den Vorschlag, das nächste Treffen in der alten Heimat, an Originalschauplätzen zu organisieren.

Dann ging es zum gemütlichen Teil über. Bis zum späten Abend saßen wir gutgelaunt beisammen. Dabei lernten wir die Partner unserer Kollegen kennen. Wir verstanden uns auf Anhieb. Es wurde bei Essen, Trinken und Gesang ziemlich spät. Einige übernachteten im Hotel, sodass die endgültige Verabschiedung erst gegen Mittag stattfand. Wir versprachen alle, dass es bis zum nächsten Treffen nicht lange dauern soll und dass wir über den Vorschlag von Rosine nachdenken werden. Warum nicht?...

Liebe Grüße Eure Gastgeber
Liane Schneider und Aniela Gräf

Talmescher Impressionen heute

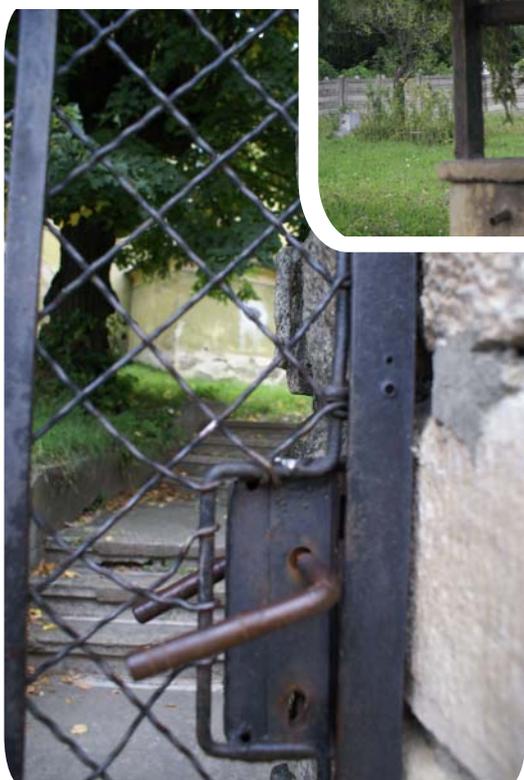


Rathaus

Wasserhahn
am Bahnhof



Brunnen am Friedhof



Kirchenzugang von der Hintergasse



Blick auf die eiserne Brücke



Neue Brücke über den Zibin Richtung "Podu Olt"



Hotel "Ela" im Fichtenwald

Adressenverzeichnis

Eine wichtige Aufgabe ist die ständige Überarbeitung unseres Adressenverzeichnisses. Bedingt durch häufige Wohnungswechsel muss unsere Adressendatenbank ständig auf dem neuesten Stand gehalten werden. Dies kann aber nur geschehen, wenn wir alle daran mitarbeiten. Deshalb bitten wir Euch, Eure Anschrift sowie die Eurer Kinder, Verwandten und Bekannten zu überprüfen und uns mitzuteilen. Beim Talmescher Treffen 2008 in Gernsheim werden die aktuellen Anschriften unserer Mitglieder überprüft, so dass jeder seine korrekte Adresse eintragen lassen kann.

Bitte teilt uns auch die Anschriften Eurer Kinder mit. Für jeden Hinweis sind wir dankbar und hoffen, dass wir in Zukunft unser "Talmescher Echo" auch an viele neue Talmescher Landsleute zusenden können.

Spenden und Beiträge

Zu den erfreulichen Tatsachen zählen auch die Beiträge und Spenden für unser "Talmescher Echo". Ein Großteil der Talmescher unterstützt weiterhin gewissenhaft unsere Arbeit, so dass auch das "Talmescher Echo" seine Aufgaben zum Wohle unserer Landsleute von hüben und drüben erfüllen kann.

Als Gegenleistung erhalten unsere Landsleute regelmäßig unser "Talmescher Echo" zugeschickt.

Durch diese Zuwendungen haben wir die Möglichkeit, die verschiedensten Projekte für Talmesch zu organisieren und zu finanzieren.

Vielen Dank an alle, die uns durch ihr persönliches Engagement mit oder durch Spenden unterstützen. Es gibt noch so viele Menschen, die sich herausragend für unser Talmescher Echo einsetzen könnten.

Im Namen der Redaktion danken wir Ihnen für die Beiträge in Höhe von 3.500,00 Euro, die seit 2006 auf das Konto eingezahlt wurden. 1.155,88 Euro wurden für Druck- und Versandkosten der ersten beiden Ausgaben von 2006/2007 ausgegeben. 100,00 Euro haben wir für die Entsorgung des anfallenden Abfalles auf dem Friedhof in Talmesch ausgegeben. Die Jahresgrundgebühr in Höhe von 155,88 Euro für unseren Internetauftritt und 119,00 Euro für eine 500 GB Festplatte zur Datensicherung wurden aus den Beitragsgeldern mitfinanziert.

Wir versichern Ihnen, dass diese Gelder ausschließlich der Gemeinschaft zugute kommen.

Aus Kostengründen werden die kommenden Ausgaben vom Talmescher Echo nur noch an diejenigen zugesandt, die uns im letzten Jahr mit einem Beitrag unterstützt haben.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Redaktionsteam

Spendenliste:

Annie Glockner	Mannheim
Georg Engber	Bad Homburg
Katharina und Martin Zink jun.	Pulheim
Anna Schieb	Riederich
Maria Fakesch und Georg	Mannheim
Michael und Katharina Bordon	Waiblingen
Melita und Ion Tudor	Donaueschingen
Josef und Hildegard Krauss	Mannheim
Anna und Franz Moodt	Dingolfing
Günther Weiß	Ispringen
Anna Lang	Landshut
Siglinde Lang	Ehingen
Anna Werder	Geislingen
Katharina Bleier	Mannheim
Edda und Johann Hartel	Köln
Maria Göbbel	Walldorf
Ute und Gerhard May	Gaimersheim
Michael Kepp	Stadtallendorf
Agneta und Martin Stein	Neusäss
Heidrun und Daniel Blocher	Bad Tölz
Anneliese Huber	Stadtallendorf
Michaela und Robert Schmidt	Waiblingen
Anna und Walter Ehling	Denzlingen
Erna und Michael Englisch	Ingolstadt
Gerda und Georg Kästner	Am Emmering
Renate Ungar	Nürnberg
Anna Simonis	Gaimersheim
Ute und Hans Werner Schwarz	Fürth
Katharina und Andrei Dolgoruc	Biblis
Maria Fleischer	Biblis
Regina Moodt	Heidelberg
Johann Engber	Landshut
Liselotte und Georg Ionescu	Höchstädt
Walter Glockner	Mannheim
Georg Fakesch	Wiesloch
Katharina und Johann Pfaff	Wiesloch
Christel und Johann Fakesch	Rosenheim
Heinz Engber	Ergolding
Gerda Schuster	Leingarten
Andreas Engber	München
Regine und Karl Fakesch	Riederich
Elisabeth Dobrota	Wertingen
Manfred Kohlmann	Bad Homburg
Margarethe und Gerhard Engber	Großumstadt
Astrid und Peter Schneider	Walldorf
Katharina Fakesch	Riederich
Geri Guist	Bad Feilnbach
Regina und Michael Untch	Ludwigsburg
Rainer Fakesch	Traunreut
Sofia Schneider	Reilingen
Anna Theil	Augsburg
Martin Schneider	Mannheim
Karoline Friedrichs	Windhausen
Johann Moodt	Alzey
Zink Johann	Hemer
Susanna Kömives	Nußloch
Erika Hollenkamp	Biblis

**DAS WILL ICH MIR SCHREIBEN
IN HERZ UND IN SINN,
DASS ICH NICHT NUR FÜR MICH AUF ERDEN BIN,
DASS ICH DIE LIEBE, VON DER ICH LEBE,
LIEBEND AN ANDERE WEITERGEBE.**

Talmescher Gemeinschaftssingen

Zur Vorbereitung des Talmescher Treffens 2008 in Gernsheim haben sich viele Landsleute aus dem Rhein-Main-Gebiet unter dem Motto "Singendes, klingendes Talmescher Echo" in Mannheim in der Friedenskirche zusammengefunden. In sächsischer Mundart wurden einige alte, schöne Volkslieder eingestimmt.

Alle Talmescher, die noch bei der Vorbereitung des Treffens mitmachen wollen, sind uns herzlich willkommen. Weitere Infos zu den Terminen können Sie gerne beim Redaktionsteam erfahren.



Talmescher beim Singabend in Mannheim

Talmescher auf dem Heimattag in Dinkelsbühl

Am Pfingstsonntag, dem 11. Mai 2008, wollen wir Talmescher uns in Tracht in Dinkelsbühl beim Trachtenumzug treffen. Schön wäre es, wenn noch viele, jedwelcher Altersklasse dazukämen.

Wir treffen uns um 10.15 Uhr auf der Bleiche. Dort ist die Aufstellung zum Trachtenumzug.

Anmeldung bitte unter der Tel-Nr.: 06251/610 785

Straßenmaut teurer

Die Straßenmaut in Rumänien, die sogenannte Ro (Vignette), wird ab dem 1. Januar 2008 teurer. Sie wird je nach Emissionsausstoß zwischen 28,00 und 40,00 Euro pro Jahr betragen. Für Tagestickets wird es keinen Unterschied geben; alle kosten 1,00 Euro.

Neues Beitragskonto

ab 1. Dezember 2007

Citibank

Konto-Nr. 150 169 062 6

BLZ 300 209 00

120 Jahre alter Kalender



Die vier astronomischen Jahreszeiten.

Frühlings-Anfang: 20. März, Tag und Nacht gleich.
Sommer-Anfang: 21. Juni, längster Tag.
Herbst-Anfang: 23. September, Tag und Nacht gleich.
Winter-Anfang: 22. Dezember, längste Nacht.

Finsternisse.

Im Jahre 1887 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, von denen bei uns die zweite Mondfinsternis und teilweise die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sind.

1. Partielle Mondfinsternis beginnt am 8. Februar nach 10 Uhr vormittag, dauert bis gegen 1 Uhr nachm. und ist sichtbar in Amerika, dem großen Ocean, in Australien und der östliche Australien.

2. Ringförmige Sonnenfinsternis fängt an am 22. Februar nach 7 Uhr Abends und dauert bis nach Mitternacht. Sie ist zu sehen im Süden des großen Oceans, zum Teil auch im östlichen Australien und westlichen Südamerika.

3. Partielle Mondfinsternis, ist am 3. August von 1/29 Uhr bis 11 Uhr abends zu sehen in Australien, der westlichen Hälfte Asiens, in Europa, in Afrika und im atlantischen Ocean. Die Größe der Verfinsternung beträgt nahezu die Hälfte des Monddurchmessers.

4. Totale Sonnenfinsternis, dauert am 19. August von 4 bis 9 Uhr morgens und ist im größten Teile Asiens und teilweise im östlichen Europa sichtbar.

Schon vor 120 Jahren berichteten unsere Vorfahren über Sonnen- und Mondfinsternisse, die in Amerika, Australien und in Europa zu sehen waren. Weiterhin wurde die Genealogie des regierenden österreichisch-ungarischen Herrscherhauses erwähnt, sowie die monatlichen Jahrmärkte, die in Siebenbürgen stattfanden und viele historische Ereignisse, wie z.B. "Was uns unsere alten Basteien und Türme erzählten."

Dieser historische Kalender wurde uns von Frau Grete Schwarz aus Talmesch überreicht.

Herzlichen Dank!

Mottersproch

Tau kloingst um heschten an der Fremd,
wo em en onder Sprooch riet uch kennt,
dou wo em nor soaljen dech hiert,
dou erlongst tau dengen richtijen Wiert.

Denn mat Dir wird en Stack Hihmet gebühren,
irscht hai erkennt em, wot em verlühren,
denn er ward dinken et wer en Schohnd
soaksesch ze rieden an em ondern Lound.

Wai veruochtlich sen de Kaingt
of olles, wot net Detsch erkloingt.
Se wallen net zihjen dat se Soaksen sen,
am net oals Fremder erkount ze sen.

Segt em ower an as soaksesch Geschicht,
und liecht of dout, wot de Soaksen
geschoffen hun Gewicht,
esi messen mir es net schummen,
wunn em as soaksesch refft beim Nummen.

Stefan Hann

zugesandt von Friedrich Benning

Siebenbürgen, alte Heimat

**Siebenbürgen, alte Heimat, Siebenbürgen, schönes Land,
wir gedenken deiner gerne, denn was uns einmal mit dir verband,
löscht die Zeit nie wieder aus, denn wir waren einmal dort zu Haus.**

**Berge, Täler, Flüsse, Auen alles seh ich wie im Traum; Kirchenburgen,
Dörfer, Städte, ja und manchmal fasse ich es kaum,
dass wir jetzt hier zu Hause sind, aber nicht ein loses Blatt im Wind.**

**Wir grüßen dich aus weiter Ferne, wir gedenken deiner gerne,
doch der Weg führt nie zurück, denn wir suchten Freiheit, neues Glück.**

**Siebenbürgen, alte Heimat, du warst uns mal Vaterland,
doch die Zeiten sind vergangen, woher unsre Ahnen stammen,
fanden wir uns wieder ein, von der Mosel weithin bis zum Rhein.**

**Siebenbürgen, alte Heimat, Siebenbürgen, schönes Land
nimm die Paar, die dort geblieben, schützend wie an eines Vaters
Hand und gib ihnen Zuversicht, denn Gott verlässt die Seinen nicht.**

**Wir grüßen sie aus weiter Ferne, wir gedenken ihrer gerne,
doch der Weg führt nie zurück, denn wir suchten Freiheit, neues Glück!**

**Siebenbürgen, alte Heimat, Siebenbürgen, schönes Land,
wir gedenken deiner gerne, denn was uns einmal mit dir verband ,
löscht die Zeit nie wieder aus, denn wir waren einmal dort zu Haus.**

**Wir grüßen dich aus weiter Ferne, wir gedenken deiner gerne,
doch der Weg führt nie zurück, denn wir FANDEN Freiheit, neues Glück!**

Adelheid Reißler

Traditionelle weihnachtliche Spezialitäten von unseren Talmescher Landsleuten

Liebe Talmescher,
dank Ihrer Einsendungen von Weihnachtsrezepten können wir uns an diesen leckeren, traditionellen Spezialitäten erfreuen und wünschen allen ein gutes Gelingen beim Backen. Wir freuen uns über jedes neue Rezept.

Nussstangen

Zutaten:

140 g Nüsse (Wal-, Haselnüsse oder Mandeln)
220 g Zucker (Puderzucker)
1 Ei
1 Eiweiß (von einem kleinen Ei)
Zitronensaft

Die gemahlene Nüsse verarbeitet man mit 140 g Zucker und einem Ei zu einem Teig, den man im Kalten ca. eine Stunde rasten lässt. Danach dreht man ihn messerrückendick aus und schneidet schöne, schmale 10 cm lange Stangen. Diese legt man dann in ein mit Backpapier ausgelegtes Blech. 80 g Puderzucker 1 Eiweiß und Zitronensaft rührt man zu einer glänzenden Glasur, die man auf die Stangen streicht.
Bei mäßiger Hitze werden die Stangen etwa ¼ Stunde gebacken.

Nusskipferl (Nutschenkipfelcher)

300 g Mehl
200 g Butter
100 g Zucker
100 g gemahlene Walnüsse
1 Ei



Den Teig etwa eine halbe Stunde kalt stellen. Kleine Kipferl formen und in einem mit Backpapier belegten Backblech ca. eine halbe Stunde bei ca. 180°C backen. Mit Puderzucker (gemischt mit etwas Vanillezucker) bestäuben. Gutes Gelingen!

eingesandt von Anna Bürkle

Pflaumenwurst

Immer um die Weihnachtszeit, wenn es draußen friert und schneit, isst man Plätzchen süß und fein, für den Magen meist'ne Pein. Früher half man sich mit "Hutzeln" (Dörrobst). Jetzt, nun hier die *Pflaumenwurst* würzig und fein, soll Ersatz für Hutzeln sein!

Zutaten:

4 x 500 g Dörripflaumen mit **Saft einer Zitrone** und **3 Esslöffel Zucker** in einen angefeuchteten Topf geben. Bei niedriger Temperatur werden sie erwärmt. Gelegentlich rühren, damit es nicht anbrennt. Wenn es eine dicke Masse ist, den Topf vom Herd nehmen.
100 g Rosinen mit **2-3 El. Rum, Kirschwasser oder Himbeergeist** tränken.
200 g Walnuskerne klein schneiden (nicht zu klein)

ca. 50 g Mandeln
1/2 Tl. gem. Zimt
1 Prise gem. Nelken
1 Prise gem. Anis

Alle diese Zutaten gibt man in die Masse und mischt gut durch.



Eine Unterlage, Brett oder Tablett, leicht mit Butter einfetteten, die Hände auch. Nun formt man aus der Masse beliebige Stangen von ca. 2 cm Durchmesser, die man noch einige Tage auf dem Kühlschrank nachtrocknen lässt.

In dünne Scheiben schneiden und zum Gebäck verteilen.

Gutes Gelingen und besten Appetit wünscht Christine Klein

Kekswurst

Zutaten:

500 g Butterkekse (zerbröseln)
 400 g Zucker
 250 g Butter
 1-2 EL Kakao
 3 Eier
 Rum Backaroma (nach Geschmack)



Die Butter zergehen lassen.
 Den Kakao mit den Keksbröseln vermischen.
 Die Eier mit dem Zucker schaumig rühren, dann die Keks-Kakao-Masse dazugeben.
 Anschließend die flüssige Butter hinzufügen und die Masse mit Rum Backaroma verfeinern. (Zum Verrühren dieser ziemlich festen Masse ist am besten ein Holzlöffel geeignet.)
 Aus der Masse werden, je nach Wunschgröße, Rollen geformt, die in Alufolie verpackt im Kühlschrank kaltgestellt werden und frühestens nach einem Tag in Scheiben aufgeschnitten und serviert werden können.

ingesandt von Anna Bürkle

Lika - Schnitten

Zutaten:

4 Eigelbe
 200 g Butter oder Margarine
 200 g grobgehackte Walnußkerne
 100 g Rosinen mit Rum getränkt
 200 g Kristallzucker
 150 g Zucker zum Bräunen
 Lika oder große Oblatten



So wird es gemacht:

Eigelbe mit Zucker verrühren und in einem Gefäß über Dampf weiter rühren. Butter separat schaumig rühren und löffelweise dazugeben. Weiter rühren bis es dickflüssig wird. Zucker separat in einem Edelstahltopf bräunen und schnell unter die Masse mischen. Nüsse und beträufelte Rosinen dazugeben. Gut mischen!
 Diese Masse auf Lika-Platten oder gr. Oblatten streichen und gut pressen. Die Lika-Schnitten kann man in kleine Stückchen oder Dreiecke schneiden. Halten sich sehr lange! Sie können auch eingefroren werden.

Viel Spaß und gutes Gelingen!

Bibelkuchen mit Honig

1,5 Tassen	5. Mose 32, 14
6 Stück	Jeremia 17, 11
2 Tassen	Richter 14,18a
4,5 Tassen	1. Könige 5,2
2 Tassen	1. Samuel 30.12b
0,75 Tassen	1. Korinther 3,2
2 Tassen	Nahum 3,12 (fein gehackt)
1 Tasse	4. Mose 17,23b (klein gehackt)
1 Prise	3. Mose 2,13
3 Teelöffel	Jeremia 6, 20
1 Packung	Backpulver

Wenn du alle beschriebenen Zutaten beisammen hast, heißt es: kräftig verrühren! Nur die geriebenen Mandeln, die hebst du dir für später auf. Die Masse auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech streichen (oder in eine Springform füllen), mit den Mandeln bestreuen und ab damit in den vorgeheizten Backofen. Das Ganze nun bei 180° - 200°C ca. 40 - 60 Minuten backen. Wenn der Honigkuchen abgekühlt ist, in mundgerechte Stücke schneiden und Mama, Papa, Oma, Opa ... zum Kaffee-/ Teeklatsch einladen!

ingesandt von Sofia Schneider - Reilingen



Kinderseite

ACHTUNG! EIGENBAU!

- 1 Zur Materialbeschaffung: Holzleiste und ein Brett besorgen, rechtzeitig 14 Brauseflaschen austrinken helfen, weil soviel Kronenverschlüsse gebraucht werden, 7 rote Adventskerzen im Taschengeld einplanen und für das „Richtfest“ des Tannenbaumes frisches Grün sowie tannengrüne Farbe und ein paar „lockere“ Schrauben herbeischaffen!
- 2 Erster Arbeitsgang: Die Leiste soll eine Länge von 1,65 m und einen quadratischen Querschnitt von etwa 20×20 mm haben (siehe „Bauskizze“ Nr. 1). Schneidet aus dieser den Stamm und die „Äste“. Schau dir dazu die „Bauskizze“ Nr. 2 an.
- 3 Zweiter Arbeitsgang: Damit die Äste richtig am Stamm „wachsen“, wird jedes Querholz in der Mitte kammartig mit dem Stamm verbunden – das zeigt „Bauskizze“ Nr. 3. Stamm und Querholz erhalten jeweils einen Einschnitt von 10 mm Tiefe und 20 mm Breite. Zum Herausstechen der Kammschnitte nimmt einen Stechbeitel. Finger dabei rechtzeitig in Sicherheit bringen! (Wer nicht geübt ist, probiert das Ausstechen vorher an einem anderen Stück Leiste.)
- 4 Dritter Arbeitsgang: Jetzt wird auf den Leim gegangen. Das betrifft aber nur die Querhölzer am Stamm. Damit sie

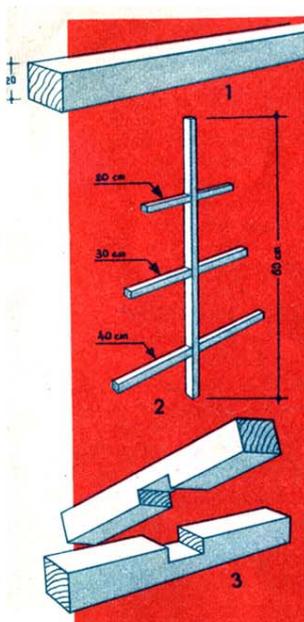


gut halten, stiftet noch einen Drahtstift; dabei nicht auf den Daumen hauen!

- 5 Vierter Arbeitsgang: Damit der Weihnachtsbaum „gut zu Fuß“ ist, erhält er eine Maßenfertigung. Dazu ein Stück Brett, am besten starkes Sperrholz, etwa 15×15 cm groß verwenden (siehe „Bauskizze“ Nr. 4). In der Mitte stecht eine Vertiefung von genau 20×20 mm aus.

- 6 Fünfter Arbeitsgang: Stamm in die Öffnung des Fußes einpassen, von der Unterseite her anschrauben und zum besseren Halt noch einige passende Klötzchen um den Stamm leimen (siehe „Bauskizze“ Nr. 5).
- 7 Sechster Arbeitsgang: Damit euch nun ein Licht aufgehen kann, müßt ihr jetzt Kerzenhalter anfertigen. Biegt 7 Flaschenverschlüsse mit einer Flachzange am Rand nach unten und klopft sie auf einer Eisenplatte sauber flach. Die 7 weiteren unbeschädigten Verschlüsse setzt nun auf die flach geklopften und befestigt sie mit einem Stahlnagel auf einem Stück Holz. Dann bringt sie mit einer kleinen Schraube am Ende der Querhölzer an.
- 8 Siebenter Arbeitsgang: Großer Außenanstrich des Weihnachtsbaumes! Farbe trocknen lassen! Dann kleine Tannenzweige immer von außen nach innen und von der Spitze nach unten an den Ständer binden.
- 9 Achter Arbeitsgang: Kerzen mit leicht geschmolzenem Boden im Kerzenhalter befestigen, etwas Lametta und kleine Baumkugeln zum Schmuck verwenden und – wer will, kann auch Süßigkeiten am Baum „baumeln“ lassen. Nun kann Weihnachten kommen!

W. Schilling



Wer macht mit beim selbstgebauten Weihnachtsbaum?

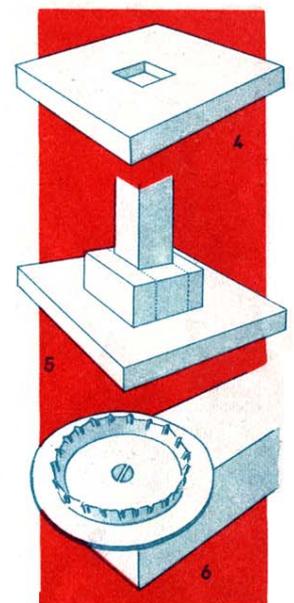
Liebe Kinder!

bei Einsendung eines Fotos von Eurem selbstgebauten Weihnachtsbaum verlosen wir tolle Kinder-CD's und Kinderbücher.

Bitte bis zum 20. Dezember 2007 an folgende Anschrift (siehe Seite 39) zusenden. Die Gewinner werden in der kommenden Ausgabe mit ihrem Foto veröffentlicht.

... es winken wieder viele Preise!

Quelle: Kinderheft "FRÖSI" Fröhlich sein und singen 1964, zugesandt von Grete Schwarz, Talmescher



Bete und arbeite!

Bete! heißt's zuerst. Das ist der Morgensegen und der Tagessegen und der Abendsegen. Wo das Gebet das Tagewerk beginnt, fortsetzt und endet, da hilft Gott arbeiten. Es geht frisch und freudig von der Hand und giebt ein ordentlich Stück. Da ist das „Arbeite!“ keine Last und Bürde, sondern eine Lust und Würde. So lege ich das Sprüchlein aus: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“. Das Beten allein thut's nicht, aber das Arbeiten ohne Beten thut's auch nicht; denn dem fehlt der Segen Gottes. Drum beides zusammen und nie getrennt, das ist das Rechte und Echte. Die Alten wußten recht gut aus Erfahrung, warum sie das Morgengebet "Morgensegen" und das Abendgebet "Abendsegen" nannten. Probier's nur einmal recht! Du lernst dann auch, warum es so heißt.

original Text

Schneeglöckchen

1. Der Lenz will kommen, der Winter ist aus,
Schneeglöckchen läutet: „Heraus! heraus!
Heraus, ihr Schläfer, in Flur und Heid',
Es ist nicht länger Schlafenszeit!
2. Ihr Sänger, hervor aus Feld und Wald!
Ihr Veilchen, erwachet und duftet bald!
Und wer noch schlummert im Winterhaus,
Zum Leben und Weben heraus, heraus!
3. So läutet Schneeglöckchen durchs weite Land;
Da hören's die Schläfer allerhand.
Und es läutet fort bei Tag und Nacht,
Bis endlich allesamt aufgewacht.
Es läutet noch immer und schweigt nicht still,
Bis auch dein Herz erwachen will.
4. So öffne nun doch den engen Schrein,
Zeuch aus in die junge Welt hinein,
In das große, weite Gotteshaus,
Und halte Andacht, und stimme erfreut
In das volle, süße Frühlingsgeläut'!

Georg Scheurlin

(zugesandt von Grete Schwarz, Talmesch)

Das Christbäumchen

Die Bäume hatten einmal Streit untereinander, welcher von ihnen der vornehmste sei. Da trat die Eiche hervor und sagte: "Seht mich an! Ich bin hoch und dick und habe viele Äste und meine Zweige sind reich an Blättern und Früchten." "Früchte hast du wohl", sagte der Pfirsichbaum, "doch es sind nur Früchte für die Schweine; die Menschen mögen nichts davon wissen. Aber ich, ich liefere meine rotbackigen Pfirsiche auf die Tafeln der Könige". "Das hilft nicht viel," sagte der Apfelbaum; "von deinen Pfirsichen werden nur wenige Leute satt. Auch dauern sie nur wenige Wochen, dann werden sie faul und niemand kann sie mehr gebrauchen. Da bin ich ein anderer Baum; ich trage alle Jahre Körbe voll Äpfel, die brauchen sich nicht zu schämen, sogar wenn sie auf eine vornehme Tafel gesetzt werden. Zudem machen sie auch die Armen satt und man kann sie den ganzen Winter über im Keller aufbewahren oder kann sie im Ofen dörren oder kann Most davon bereiten. Ich bin der nützlichste Baum." "Das bildest du dir ein", sagte die Tanne, "aber du irrst dich. Mit meinem Holze heizt man die Öfen und baut man die Häuser; mich schneidet man zu Brettern und macht Tische, Stühle, Schränke, ja sogar Nachen* und Schiffe daraus. Dazu bin ich im Winter nicht so kahl wie ihr; ich bin das ganze Jahr hindurch grün und schön." "Das nämliche bin ich auch", sagte die Fichte, "allein ich habe noch einen Vorzug. Wenn es Weihnachten wird, dann kommt das Christkindchen, setzt mich in ein schönes Gärtchen und hängt goldene Nüsse und Äpfel, Mandeln und Rosinen an meine Zweige und über mich freuen sich die Kinder am allermeisten. Ist das nicht wahr?"

W. Curtmann

**Arbeitsboote*

Die Liebe Gottes

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin ist aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah und fern,
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen von seinem Lieben.

Emanuel Geibel

Das Staatsangehörigkeitsgesetz wurde sowohl in Deutschland als auch in Rumänien geändert. Der in Hermannstadt tätige Rechtsanwalt Heinz Götsch geht im Folgenden auch auf die Eigentumsrückgabe ein. Die allgemeine restriktive Restitutionspraxis des neuen EU-Mitgliedes hat System und wird noch immer zentralistisch gesteuert.

Seit dem 28. August 2007 ist das deutsche Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) in seiner neuen Fassung gültig. § 25 StAG wurde dahingehend geändert, dass die Annahme der Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaates der EU nicht mehr zum Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit führt. Eine Beibehaltungsgenehmigung der deutschen Behörden (wie bisher gefordert) ist somit nicht mehr notwendig. Es besteht auch keine Pflicht, die deutsche Staatsangehörigkeitsbehörde bei einer eventuellen Antragstellung zu benachrichtigen. Beibehaltungsgenehmigungen (wie vom 1. Januar 2000 bis 28. August 2007 gefordert) wurden Antragstellern, welche die rumänische Staatsangehörigkeit annehmen wollten, um die Rückerstattung als Erben von enteignetem Grundbesitz in Rumänien zu fordern, in der Regel nicht erteilt, da die deutschen Behörden die rumänische Staatsangehörigkeit nicht als zwingende Erfordernis für das Recht auf Rückerstattung betrachteten.

Eigentumsrückgabe ohne rumänische Staatsangehörigkeit?

Nach der geänderten Fassung des rumänischen Grundgesetzes von 2003 und den Vorschriften des Gesetzes Nr. 312/2005 steht das Recht auf Erwerb von Grundbesitz den gesetzlichen Erben der Enteigneten, ungeachtet der fehlenden rumänischen Staatsangehörigkeit, auch zu. Die rumänischen Behörden und Gerichte entscheiden in dieser Sache leider sehr widersprüchlich. Das rumänische Verfassungsgericht hat in einem Grundsatzbescheid (Nr. 408/07.10.2004) festgehalten, dass Ausländer und Staatenlose durch gesetzliche Erbschaft Eigentum über Grundstücke erwerben können (durch Testament eingesetzte Erben, die nicht gesetzliche Erben sind, können jedoch kein Grundstück erwerben).

Durch Einzelfallbeschluss Nr. 630/26.06.2007 des rumänischen Verfassungsgerichts wird der Bescheid von 2004 in seiner Begründung bestätigt, kommt aber im Ausspruch, anhand der Gegebenheiten des Einzelfalles, zum gegenteiligen Resultat. Dieser letztere Bescheid wird zurzeit als Begründung der meisten Ablehnungen herangezogen. Das gleiche Gericht entschied unter Nr. 640/ 28.06.2007, dass das Recht der gesetzlichen Erben auf Restitution Sache der Anwendung und Interpretation des Gesetzes durch Behörden und Gerichte sei, erklärt die restriktiven gesetzlichen Regelungen trotzdem als verfassungskonform. Ein klärendes Urteil scheint politisch

nicht gewollt zu sein. Die Grundstimmung in den Bürgermeisterämtern, Kontrollgremien, großen Teilen der Justiz, der Presse und nicht zuletzt in der Bevölkerung ist restitutionsfeindlich. Die Eigentumsrückgabegesetze und deren Ausführungsbestimmungen, die Bescheide des Obersten Gerichtshofes und des Verfassungsgerichtes sind nicht schlüssig, instabil, ausufernd, widersprüchlich, unverständlich und nicht mit der Verfassung von 2003 abgestimmt. Die Rückgabegesetze scheinen nur den Ansprüchen eines Rechtsstaates gerecht werden zu wollen und Wiedergutmachung „möglich“ zu machen. Die allgemeine restriktive Restitutionspraxis (es gibt auch viele positive Entscheidungen) hat jedoch System und wird noch immer zentralistisch gesteuert. Sie zielt auf die Zermürbung der Antragsteller.

Die rumänischen Rückerstattungsgesetze – Gesetz Nr.18/1991 und Gesetz Nr.10/2001 (mit vielen Änderungsgesetzen) – fordern, dass die Staatsangehörigkeit zu jenem Zeitpunkt vorliegen musste, als die Rückerstattung von Grundstücken beantragt wurde. Diesbezügliche Anträge der gesetzlichen Erben werden zurzeit, wegen der fehlenden rumänischen Staatsangehörigkeit, mehrheitlich abgelehnt. Es ist jedoch zu empfehlen, Widerspruch oder Klage zu erheben, da Ablehnungen aus diesem Grund, nach meiner Meinung und vieler namhaften Juristenkollegen, rechts- und verfassungswidrig sind. Die ablehnende Praxis der rumänischen Behörden wird zum Teil von den rumänischen Gerichten und nicht zuletzt von dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte korrigiert. Diesbezügliche Klagen sind gerichtskostenfrei, und es besteht kein Anwaltszwang.

Staatsangehörigkeitsgesetz in Rumänien novelliert

Durch Dringlichkeitsbeschluss der rumänischen Regierung (OUG 87/2007) wurde Anfang September auch das rumänische Staatsangehörigkeitsgesetz novelliert (zur erwähnten deutschen Gesetzesänderung besteht allerdings kein Zusammenhang). Hauptsächlich sollen dadurch die Anträge auf Annahme oder auf Wiederannahme der rumänischen Staatsangehörigkeit schneller bearbeitet werden. Die Bestimmungen über die Annahme bzw. Wiederannahme sind in der alten Fassung des Gesetzes von 1991 gültig.

Die Voraussetzungen für die Annahme bzw. Wiederannahme sind unterschiedlich je nach Zeitpunkt des Verlustes. Bei Verlust der rumänischen Staatsangehörigkeit vor dem 22. Dezember 1989 können ehemalige Staatsbürger, ihre Kinder und Enkelkinder (ungeachtet des Geburtslandes) die rumänische Staatsangehörigkeit gebührenfrei wieder annehmen, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben, nicht vorbestraft sind und rumänisch sprechen, auch dann

Staatsangehörigkeitsgesetze geändert

wenn sie ihren ständigen Wohnsitz im Ausland beibehalten.

Für Antragsteller, die nach dem 22. Dezember 1989 freiwillig auf die rumänische Staatsangehörigkeit verzichtet haben, gilt Entsprechendes mit dem Unterschied, dass der Antrag gebührenpflichtig ist, keine rumänischen Sprachkenntnisse, aber ein Mindesteinkommen in Rumänien nachgewiesen werden müssen. Abkömmlinge mit Wohnsitz im Ausland sind in diesem Fall nicht antragsberechtigt. Für Minderjährige gibt es Sonderbestimmungen. Minderjährige haben bei der Ausreise aus Rumänien in der Regel die rumänische Staatsangehörigkeit verloren, wenn beide Eltern darauf verzichtet haben.

Der Nachweis der rumänischen Staatsangehörigkeit kann bei ständigem Wohnsitz außerhalb Rumäniens mit folgenden Unterlagen erbracht werden: rumänischer Reisepass, Einbürgerungsurkunde oder Bescheinigung der Einbürgerungsbehörde (über das rumänische Konsulat zu beantragen). Für Kinder unter 14 Jahren kann auch das Standesamt des rumänischen Geburtsortes eine diesbezügliche Bescheinigung ausstellen.

Der Inhaber eines nicht mehr gültigen rumänischen Reisepasses ist weiterhin rumänischer Staatsbürger, sofern er nicht darauf verzichtet hat, auch wenn er inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hat.

Ein nicht mehr gültiger Reisepass wird jedoch nicht als Nachweis anerkannt.

Eine Wiedereinbürgerung könnte sich im Falle derer lohnen, die gemäß Dringlichkeitsbeschluss der rumänische Regierung (OUG 184/2002) bei der Rückgabe der Immobilie ein so genanntes unveräußerliches „spezielles Nutzungsrecht“ für das Grundstück erhalten haben. Das Nutzungsrecht wäre dann mit Nachweis der rumänischen Staatsangehörigkeit in Eigentumsrecht wandelbar. Bei einer beabsichtigten Veräußerung der Immobilie lohnt sich der Weg über die Wiederannahme der rumänischen Staatsangehörigkeit nicht, da bei einem Verkauf an einen rumänischen Staatsangehörigen dies „spezielles Nutzungsrecht“ von Rechts wegen in Eigentumsrecht übergeht.

Ein möglicher Antrag auf Einbürgerung oder Wiedereinbürgerung sollte jedoch nur nach reiflicher Überlegung und individueller Beratung gestellt werden.

Zum Schluss: Die Väter der Verfassung von 2003 haben mit dem Recht der „gesetzlichen Erben“, Grundstücke zu erwerben, ein Ei gelegt, das von den Vätern der Enteignungen (welche noch immer an den Schalthebeln der Macht in Rumänien sitzen) nicht ausgebrütet werden will. Mit Friedrich Schiller: „Wer kämpft kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

Heinz Götsch, Rechtsanwalt/Herman

Quelle:

Siebenbürgische Zeitung, Folge 18 vom 20. November 2007, Seite 4

Talmescher Kalender 2008

Der neue **Talmescher Kalender 2008** ist da: Lassen Sie sich von den detaillierten Aufnahmen inspirieren und motivieren. Entfliehen Sie dem Alltagsgrau mit dem Talmescher Kalender und schweifen Sie in die ferne Heimat!

Monatskalender mit Spiralbindung.
DIN A4 quer 297 x 210 mm.

Trachtenartikel

**Herrenhemden, Halstücher (Krawatten),
Herrengürtel, Kindertracht, die blaue
Frauentracht, weiße Damenhemden,
Schürzen (weiß) passend zur blauen
Tracht. Preis nach Anfrage**

Gerda Popa Tel. 0795/145667



Preis

Der Kalender kann inkl. Versandkosten für **15,00 Euro** unter der Kontaktadresse (Seite 39) oder per E-Mail: info@talmescherecho.de bestellt werden.

www.Talmescherecho.de ist unsere Website, die Ihnen einen Überblick über unsere Talmescher Landsleute und viele Themen rund um Talmesch bietet. Wir freuen uns über Ihren Besuch im Netz und hoffen, Sie auf dem Talmescher Treffen 2008 in Gernsheim zu empfangen.

Neues Beitragskonto

Liebe Landsleute,

hiermit möchte ich Sie über eine Änderung innerhalb unseres Echo-Teams in Kenntnis setzen:

Ab dem **1. Januar 2008** werde ich, Georg Moodt, die Hauptverwaltung unseres Kassen-Kontos für die Ausgaben vom "Talmescher Echo" sowie die Fördergelder als auch Spenden für die Sanierung der Kirche von Herrn Josef Krauss übernehmen. Der Teilnehmerbeitrag für das Talmescher Treffen 2008 in Gernsheim wird jedoch auf das gewohnte Konto nach Reilingen überwiesen. Wir möchten uns bei Herrn Krauss herzlichst für eine jahrelange Verwaltung des Kontos bedanken.

Wir möchten uns bei Herrn Krauss herzlichst für eine jahrelange Verwaltung des Kontos bedanken.

Euer Talmescher Echo Team



Die Arbeit beim Talmescher Echo wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unseren Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Unser Beitragskonto für das "Talmescher Echo"

Konto-Nr.: 150 169 062 6
Bankleitzahl: 300 209 00
Institut: Citibank

Talmescher Treffen-Konto

Kontonummer: 770 550 6
Bankleitzahl: 670 625 32
Institut: Raiffeisenbank Reilingen e.G.

Impressum:

Das Talmescher Echo wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

Gesamtkoordination: Georg Moodt
Bildmaterial u. Layout: Georg Moodt
Redaktionsteam: Georg Moodt
Karin und Andreas Theil
Josef Krauss

Verantwortlich: Georg Moodt
E-Mail: info@talmescherecho.de
Druck: Druckerei Groß Oesingen

Kontakt:

Georg Moodt
Tannbergstr. 40
64625 Bensheim
Tel.: 06251/610 785
E-Mail: georg.moodt@arcor.de
info@talmescherecho.de

Karin Theil
Ostendstr. 32
68623 Lampertheim.
Tel.: 06206/307 116
E-Mail: andreas.theil@web.de

*Das Team vom Talmescher Echo wünscht Ihnen
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!*



EIN GUTES NEUES JAHR 2008!